

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

459 (1.10.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Monats 2.00 M
im Voraus, im Verlag oder in den
Zweimaligen abgeholt 2.50 M. Durch
die Post bezogen (einmal täglich) monatlich 2.10 M. auswärts 2.20 M. Postgebühren
Einzelpreise: Verkäufers-Nummer 10 Pf.,
Sonntags-, Nummer und Vorkauf-Nummer
15 Pf., — im Fall höherer
Gehalts, — Abrechnung um
hat der Besteller keine Ansprüche bei
verfälschtem oder nichterhaltenem der
Beitrag. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Normalpreis-Gebühren
0.40 M. Stellen-, Gesuche-, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Bekannte, Seite
2.— M., an erster Stelle 2.50 M.
Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatt,
der bei Nichterhaltenheit des Heftes, bei
gerichtlichem Verbot und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Samstag, den 1. Oktober 1932

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Ziergarten :
Redaktion und Verlagsamt: Für Politik:
A. Timm; für badische Nachrichten:
Dr. O. Schenck; für Kommunalpolitik:
R. Binder; für Lokales und Sport:
H. Solberauer; für das Feuilleton:
R. Böhm; für Ober- und Koncert:
Christ. Herff; für den Sonderbeleg:
Fritz Feld; für die Anzeigen: Rudolf
Reinhold; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8359. — Beilagen: Volk und
Welt / Österreichische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Religion und Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten:

Badens Glückwunsch an Hindenburg.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:
Das badische Staatsministerium hat heute an den Herrn
Reichspräsidenten aus Anlaß seines 85. Geburtstages folgendes
Glückwunschs schreiben gerichtet:

Karlsruhe, den 1. Oktober 1932.

Seiner Exzellenz des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg
Berlin.

Herr Reichspräsident!

Zu dem Ehrentage, an welchem Eure Exzellenz das 85. Lebens-
jahr vollenden, überleitet die badische Staatsregierung
durch mich Ihnen ihre aufrichtigen Glück- und Segens-
wünsche. Die Regierung weiß sich mit dem ganzen badischen Volke
und dem badischen Lande einig in der Verehrung für die Person
Eurer Exzellenz und in der Bewunderung für die väterländische
Sinnhaftigkeit Ihrer Exzellenz im Dienste des Volkes und des
Vaterlandes. Wollen der Segen des höchsten Sie, Herr Reichs-
präsident, auch fernerhin beschützen, und möge Ihnen ein ungetrübt
Lebensabend noch lange Jahre beschieden sein.

Mit dem Ausdruck der ausgezeichneten Hochachtung
Eurer Exzellenz sehr ergebener
Dr. Schmitt.

Dr. Feld an den Reichspräsidenten

München, 1. Okt. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld
hat dem Reichspräsidenten v. Hindenburg zu seinem 85. Geburts-
tage namens der bayerischen Staatsregierung die warmsten Glück-
und Segenswünsche ausgesprochen.

In dem Glückwunschsreiben heißt es u. a.: „Euer Exzellenz
waren der ruhmvollen Führer und Kämpfer Deutschlands im Welt-
kriege und in den bangen Tagen des Zusammenbruchs. Euer
Exzellenz haben ihre Lebensjahre in selbstloser Hingabe und besetzt
vom höchsten Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein in den Dienst
des deutschen Vaterlandes gestellt. In höchster Verehrung gedenkt

das bayerische Volk an dem Jubeltage Ihrer unvergänglichen Ver-
dienste.“

Dresden, 1. Okt. Ministerpräsident Schied hat in einem
Schreiben dem Reichspräsidenten zu seinem 85. Geburtstag die
Glückwünsche der sächsischen Regierung ausgesprochen.

Der Glückwunsch Kerrls.

M. Berlin, 1. Okt. Der Präsident des Preussischen Landtages,
Kerrl, hat folgendes Glückwunschs-Telegramm an den Reichsprä-
sidenten geschickt:

„Hochzuverehrender Herr Generalfeldmarschall und Reichsprä-
sident!
Zu der Vollendung des 85. Geburtstages bitte ich Eure Exzel-
lenz namens des Präsidiums des Preussischen Landtages und auch
in meinem eigenen Namen sehr ehrerbietigste Glückwünsche aus-
sprechen zu dürfen.“

„Möge das kommende Jahr Eurer Exzellenz unentwegte Rüstige-
keit und Gesundheit erhalten und die politischen Erfolge
bescheren, die unserem schwergeprüften deutschen Volke den endgül-
tigen Wiederaufstieg sichern.“

In ehrerbietigster Hochachtung Eurer Exzellenz sehr ergebener
gez. Kerrl.“

Glückwunschs-Telegramm der nationalsozialistischen Preußenfraktion.

M. Berlin, 1. Okt. Wie der Preussische Pressedienst der NSDAP
mitteilt, hat die Landtagsfraktion der Nationalsozialisten an den
Reichspräsidenten folgendes Telegramm geschickt:

„Dem Generalfeldmarschall des großen Krieges herzlichste Glück-
wünsche und die Bitte: mit Adolf Hitler für ein starkes Preußen
und Deutschland. Gott segne Sie! Die Nationalsozialistische Fraktion
des Preussischen Landtages, Wilhelm Rube.“

Greift England ein?

Gerüchte um einen englischen Vermittlungsschritt in der Gleichberechtigungsfrage.

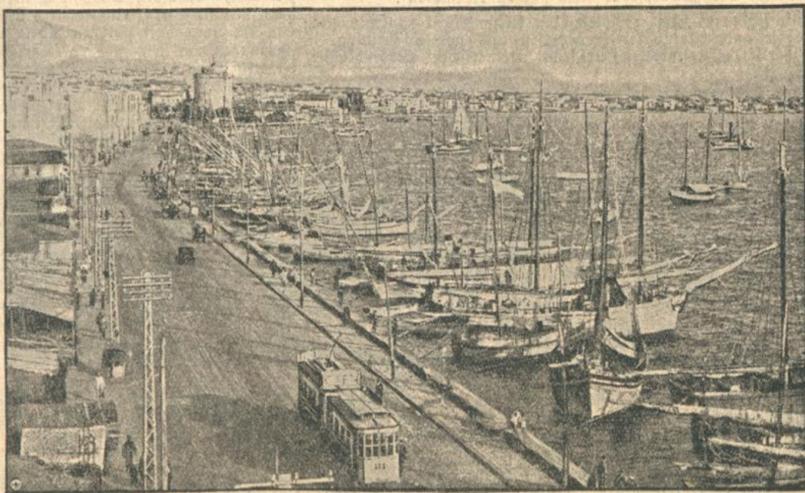
* London, 1. Okt. Im Zusammenhang mit der Freitag-
sitzung des englischen Kabinetts, auf der die Abrüstungsfrage
und die deutschen Gleichberechtigungsforderungen
eingehend erörtert wurden, ist in London eine Reihe von Gerüchten
in Umlauf, die von einem bevorstehenden Eingreifen
Englands wissen wollen. Die einen behaupten, daß die englische
Regierung bereits in Paris, Berlin, vielleicht auch in Rom und
Washington, neue Anregungen habe übermitteln lassen, um die
Stöden geratener Verhandlungen über die Forderungen wieder in
Gang zu bringen. Andere Gerüchte knüpfen an die Vorliebe Mac-
donalds für internationale Konferenzen an und behaupten, daß
englische, deutsche, französische, italienische und vielleicht auch ameri-
kanische Vertreter bezw. Beobachter nach London zur Erörterung der

deutschen Ansprüche im Rahmen einer Konferenz eingeladen würden.
Diese Gerüchte dürften den Ereignissen wesentlich voraussehen.
In verantwortlichen Kreisen in London behauptet sich zwar die Auf-
fassung, daß im Hinblick auf die Erklärungen Herriots und der
deutschen Minister eine Weiterentwicklung nur durch Eingreifen
einer dritten Macht einsetzen kann und vielleicht eng-
lischer Einfluß hierbei die besten Dienste leisten könnte. Es fehlt
aber im Augenblick noch an festen Plänen, wie das geschehen soll.
Das englische Kabinett hat, wie zuverlässig verlautet, am Freitag
keine Entscheidung gefaßt, wohl aber ist die Genfer Angelegen-
heit Gegenstand ernster Erwägungen im Foreign Office. Hier wird
aber erklärt, daß man irgend etwas Endgültiges über die englischen
Absichten nicht sagen könne.

Die Erde bebt weiter.

Völlige Abtrennung der Halbinsel Chalkidike vom Festland?

Athen, 1. Okt. Am
Freitag wurde Saloniki
von insgesamt 11 neuen
Erdstößen heimgesucht. Ein
Erdstöß verursachte den Ein-
sturz von vier Häusern.
Das Geschäftsleben in Saloniki
ist vollkommen lahm gelegt. In
Sparta und Peloponnes
wurde gleichfalls ein leichtes
Beben verspürt. Das Dorf
Stagaira, der Geburtsort
von Aristoteles, ist dem Erd-
boden völlig gleich ge-
macht worden. In einem ge-
birgigen Küstengebiet hat sich
ein Erdstöß von 25 Km.
Länge und großer Tiefe ge-
bildet. Die Bewohner sind ge-
schüchtern, da sie einen Bergsturz
befürchten. Ausländische Geolo-
gen, die in Griechenland einge-
troffen sind, halten es für mög-
lich, daß bei weiteren Erdstößen
die Halbinsel Chalki-
dike völlig vom Fest-
land abgetrennt werden
könnte.



Die von Erdstößen heimgesuchte Hafenstadt Saloniki.

Englische Wandlungen.

Die soeben beendete britische Kabinettskrise stellt sich
dem Beobachter als das Ausbrechen einer kleinen Gruppe von
Liberalen aus der großen umfassenden Einheitsfront dar, die sich
vor einem Jahre im Augenblick höchster nationaler Not zusammen-
geschlossen hat. Anlaß dieses Ausbruchs ist scheinbar die Schutz-
zollfrage: in allen anderen nationalen Kernfragen versprechen
die ausscheidenden „Samueliten“ dem Regime Macdonald weiterhin
Gefolgschaft. In Zahlen gefaßt bedeutet diese Krise, daß die Re-
gierung nicht mehr wie bisher über 556 von 615 Unterhausmitgliedern
verfügt, sondern „nur noch“ über 521.

Das Bild ändert sich aber bereits, wenn man berücksichtigt, daß
diese gewaltige Koalition zu neun Zehnteln aus Konservativen
besteht und daß das zehnte Zehntel 35 Simon-Liberale umfaßt, die
größenteils mit Hilfe konservativer Stimmen gewählt worden sind
deren Politik der konservativen Politik gleicht wie ein Ei dem an-
dern. Die einzigen halbwegs geistig selbständigen Mitglieder dieser
sogenannten Koalition sind also heute noch die 13 nationalen Ar-
beiterparteiiker um Macdonald. Dieses beinahe groteske Bild bedarf
jedoch einer Korrektur: Es ist zum großen Teil das Produkt des
seltsamen englischen Wahlrechts. Betrachtet man die Zahl der für die
einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen, dann findet man, daß
heute nach dem Austritt der Samuel-Liberale 13 Millionen
Wähler für und 8 Millionen gegen die Regierung
stehen. Stehen? Gestanden haben! Bei den zehn in der gegen-
wärtigen Legislaturperiode abgehaltenen Nachwahlen hat die Re-
gierung zwar nur zwei Siege verloren, aber ihre gewaltigen Mehr-
heiten sind ganz erheblich zusammengeschrumpft. Wenn die englischen
Oppositionellen heute behaupten, daß bei der gegenwärtigen Stim-
mung der Wähler die Regierung heute kaum mehr als die Hälfte
der Stimmen hinter sich habe, dann mag das der Wahrheit ziemlich
nahe kommen. So viel ist jedenfalls sicher, daß der nationale Sturm,
der im Oktober 1931 jenes verblüffende Wahlergebnis zustande-
brachte, einer gewissen Ernüchterung Platz gemacht hat. Das Land
erkennt die unbestreitbar großen Leistungen der Nationalregierung
auf den Gebieten der Währungsstabilisierung, der Budgetstabilisierung
und der Wiederherstellung der nationalen Kredite sicherlich an, aber
die steigende Arbeitslosigkeit und die geringen außenpoli-
tischen Erfolge stehen doch allzu deutlich im Gegensatz zu den
rosaroten Hoffnungen, die man den Wählern vor einem Jahr ge-
macht hat. Aus dieser Stimmungswandlung haben die Libe-
ralen ihre Konsequenzen gezogen — nicht nur aus den Otwaywäldern.

Nun liegt die Frage nahe, ob das englische Volk heute oder
morgen bereit wäre, seine Gesichte wieder den Parteien und Män-
nern anzuvertrauen, die es vor einem Jahr in die Wüste geschickt hat.
Wir glauben, daß man diese Frage rundweg verneinen kann. Noch
steht die Mißverwaltung der letzten Arbeiterregierung zu frisch in
aller Gedächtnis. Und daß die Nation ihr Geschick bald wieder auf
diese liberale Karte setzen würde, ist gleichfalls ganz unwahrschein-
lich. Den Liberalen fehlt zunächst der Führer. Sir Herbert Samuel
ist nicht der Mann, der eine solche Massenbewegung zu entfachen
vermöchte, und Lloyd George ist wohl zu alt für eine Wiederkehr
im großen Stil. Den englischen Liberalen fehlt aber noch mehr: Ein
Programm. Gerade der Abgabebrief der zehn liberalen Minister an
Macdonald hat gezeigt, daß sie über die Freihandels-Doktrin hinaus
der Nation nichts zu sagen und nichts zu geben haben. Nun ist es
gewiß richtig, daß das Freihandelsideal in diesem Lande einer hun-
dertjährigen freihändlerischen Tradition noch zahllose theoretische An-
hänger hat. Aber die Kunst zwischen Theorie und Praxis ist sehr
weit geworden, und wenn man heute hundert Engländer fragt, ob
sie bereit wären, die neuen Zollmauern wieder einzureißen ohne
Rücksicht auf die Haltung der Umwelt, dann antworten neunzig be-
stimmt mit einem entsetzten Nein!

Hier sind wir bei einem für die Beurteilung der internationalen
Stellung Englands sehr wichtigen Punkt angelangt: Mindestens bis
zur Zeit Edwards VII., wahrscheinlich aber bis in die letzten Jahre
hinein war Großbritannien in seinem eigenen Bewußtsein und in
seiner Einstellung zu den internationalen Angelegenheiten keine
eigentlich europäische Macht. Es war wirklich ein Weltstaat, dem
der Nationalismus europäischer Prägung innerlich fremd war und
der es infolgedessen auch nicht für möglich hielt, die auf dem Kon-
tinent üblichen politischen und ökonomischen Mittel zu benutzen, um
seine nationalen Ansprüche durchzusetzen. Heute aber ist auch das
englische Denken in starkem Maße von den Schlagworten befangen,
die die Kriegspropaganda geprägt und der Tollhaus-Frieden von
Versailles zum europäischen Gesetz erhoben hat. Wohl bemüht sich die
britische Außenpolitik, wieder aus der demütigenden Abhängigkeit
herauszukommen, in die sie durch ihre Mitschuld an Ver-
sailles und die Schwäche ihrer Nachkriegsregierungen geraten ist
— auf wirtschaftlichem Gebiet aber hat England die überlegene Geste
bisher nicht wiederzufinden vermocht. In dem England dieser Tage
macht sich ein ökonomischer Kirchturm-Patriotismus
breit, der in Form und Ausmaß vor 20 Jahren ganz undenkbar ge-
wesen wäre. Wie einst der geschäftstüchtige Leopold von Belgien, so
wirbt heute der Kronprinz des Weltreichs, der Prinz von Wales,
im Ausland für den britischen Handel, und die neuen Propaganda-
Organisationen für den Fremdenverkehr und für die Errungenschaften
der britischen Technik und Wissenschaft erinnern manchmal in pein-
licher Weise an Mosauer Methoden. In dieser Atmosphäre muß
auch das Freihandelsideal allmählich zu einem Lippenbekenntnis
herabsinken. Die heutige Generation weiß nichts mehr von Richard
Cobden und die struppellose Londoner Boulevardpresse bewirft diesen
Apostel des Freihandels als Figur zur Verhöhnung der Liberalen.

Englands politisches Denken und Handeln ist europäisch
geworden, im kleinen Sinn, und die durchaus künstliche Empire-Be-
geisterung ist nichts als ein dünnes Surrogat für die entscheidende
größere Konzeption von der Sendung der britischen Nation. Eine
kleine Zeit gebietet kleine Männer: Im Parlament und auf den
Ministerstufen sieht braver Durchnschnitt, guter Durchnschnitt viel-
leicht, aber vergebens sucht man den großen Staatsmann oder auch
nur den zündenden Parteiführer. Einam ragt über das Niveau nur
die Gestalt Macdonalds hinaus. Ein radikaler Arbeiterführer, ein
ehemaliger Kriegsdienstverweigerer ist der Einzige, der eine Synthese

zu finden versucht zwischen den alten überstaatlichen Traditionen der Nation und dem neuen Begriff Europa, der zwangsläufig aus der modernen Verkehrsverflechtung und Wirtschaftsverflechtung der Kulturwelt entstehen muß.

hat. Daß der magere, graue Schotte eine Kompromisnatur ist — Vertrauenspaß mit Herriot! — liegt teils in seinem politischen Werdegang, teils aber auch in den verfahrenen europäischen Verhältnissen begründet, die auch einen Erzherrn zu Umwegen und Ausflüchten zwingen.

Hierin sehen wir die bedauerlichste Folge dieser britischen Regierungskrise, daß sie die Basis schmälert, auf der Macdonald steht, daß sie den einzigen inkontingiblen sichtbaren Staatsmann dieses Landes noch mehr als bisher den konservativen Dugendpolitikern und den Buchstabenrettern wie Sir John Simon ausliefert.

Streik gegen Neueinstellung.

Der Reichsarbeitsminister verlangt Bericht aus den Schlichterbezirken.

m. Berlin, 1. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Erwartung der Reichsregierung, daß die Zahl der Streiks, die aus Anlaß der Durchführung der Notverordnung vom 4. September entfielen würden, sehr rasch eine erhebliche Verminderung erfahren werden, hat sich nicht bestätigt. Es ist im Gegenteil festzustellen, daß die Streiks an Ausdehnung und auch an Schärfe zugenommen haben.

Am übrigen glaubt man nach wie vor, daß die Streikbewegung sehr bald wieder abebben wird, weil die gewerkschaftliche Front nicht einheitlich und geschlossen ist. Das ist aber nur bedingt richtig. Die christlichen Gewerkschaften haben die Notverordnung der Reichsregierung anerkannt, während die freien Gewerkschaften die Verfassungsmäßigkeit dieser Notverordnung bestreiten und in ihrem Kampf gegen die Lohnsenkung und Arbeitszeitverlängerung von Kommunisten und Nationalsozialisten unterstützt werden.

Sobald der Reichsarbeitsminister sich ein ungefähres Bild von der Gesamtlage gemacht hat, wird man sich wahrscheinlich im Reichstabinett darüber unterhalten. Die Gefahr besteht jedenfalls, daß die Streiks die Wirtschaftsentwicklung, wie sie die Regierung Papen vorbereitet hat, in hohem Maße gefährden. Die Arbeitgeber dagegen glauben, daß eher mit einer Verschärfung der Gesamtlage zu rechnen ist, da jeder Teilstreik der gesamten Streikbewegung nur neuen Auftrieb verleiht. Es wird auch darauf hingewiesen, daß alle diese Streiks mehr und mehr einen politischen Anstrich bekommen und daß schon aus diesem Grunde die Zahl der Arbeitswilligen, die bereit wäre, die Stellungen der Streikenden einzunehmen, wesentlich geringer ausfällt.

Verkehrsstreik in Hamburg.

Hamburg, 1. Okt. Die Lohnkämpfe bei der Hamburger Hochbahn haben in der Nacht zum Samstag ein überraschendes Ende gefunden. Mit 4000 gegen 200 Stimmen wurde der sofortige Streikbeginn für die Hochbahn und alle angeschlossenen Betriebe beschlossen. Davon sind auch betroffen die Straßenbahnen, der Autobusverkehr und die Alster-Schifffahrt. Die Forderungen der Hochbahn gingen auf einen 5-prozentigen Lohnabbau und eine Kürzung der Arbeitszeit hinaus. Der Streik begann am 1. Oktober, morgens 5 Uhr.

Der durch den Beschluß der Hamburger Verkehrsarbeiter herbeigeführte Streik hat am Samstag früh in aller Schärfe eingesetzt. Als die Hamburger sich an ihre Arbeitsstätten begeben wollten, fanden weder Hochbahn noch Straßenbahn, weder Autobus noch Alsterdampfer. Da der nächtliche Streikbeschluß noch nicht bekannt war, fanden sich an den Haltestellen immer wieder neue Gruppen, um das gewünschte Verkehrsmittel zu benutzen. Teilweise nahmen sich Arbeiter, Angestellte und Beamte zu mehreren eine Kraftdroschke zur Fahrt ins Stadtimnere. Andere lehrten in ihre Wohnungsverhältnisse zurück, um das bereits außer Dienst gestellte Fahrrad wieder hervorzuholen. Der Rest — und das war der allergrößte Teil — der Hamburger Beschäftigten mußte jedoch den Weg in die Stadt zu Fuß zurücklegen. Die unablässig hin- und herfahrenden Kraftdroschken und die Unmenge von Fahrrädern gaben dem Straßenbild ein ungewohntes Gepräge. Auch Autobusse für Kunde- und Gesellschaftsfahrten, sowie viele Privatfahrzeuge stellten sich in den Dienst der Personenerleichterung.

Der Streik entwickelte sich in knapp acht Stunden mit ungewöhnlicher Schnelligkeit. Um 18 Uhr war die Abstimmung der Beteiligten beendet. Um 21 Uhr verjagte der Schlichter einen Vergleich anzubahnen, der nach einer Rücksprache mit den Vertrauensleuten um 23 Uhr völlig gescheitert war, sobald man um 24 Uhr vor der vollendeten Tatsache des Streiks stand. Im Nu waren Streikposten organisiert; man richtete einen Kurierdienst und eine Streikzentrale ein. Gegen 4 Uhr morgens war alles bereit, um Streikbrecher abzuwehren. Die Kommunisten hatten sich

sobort die Lage zunutze gemacht und noch in der Nacht tausende ihrer Mitglieder organisiert, die sich als Redner und Streikwachen an den einzelnen Bahnhöfen betätigten.

Man glaubt, daß sich die Reichsregierung, die noch im Laufe der Nacht von den Hamburger Vorgängen unterrichtet wurde, heute verbindlich zu den Verhandlungen und zum Streik äußert. Vorläufig liegt der gesamte öffentliche Verkehr in Hamburg still. In einem Bereich, der mit den Vororten und Altona weit über 2 Millionen Menschen umfaßt, fährt keine Hoch- und keine Straßenbahn, und nicht einmal ein kleiner Alsterdampfer.

Für die Freiheit Eupen-Malmedys.

60 000 Menschen kämpfen um ihr Selbstbestimmungsrecht.

Krefeld, 1. Okt. Die 12. Jahrestagung der Vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmedys wurde am Samstag mittag durch eine große Kundgebung im Rathausaal eröffnet. Der erste Vorsitzende der Landsmannschaften, Professor Dr. Reylaff, begrüßte die Versammlung und hob hervor, daß die Landsmannschaften sich auch in diesem Jahre großer innen- und außenpolitischer Spannungen verpflichtet fühlten, auf Eupen-Malmedys, als blutende Wunde in der deutschen Westgrenze, hinzuweisen. Die Frage Eupen-Malmedys dürfe nicht von anderen Sorgen in den Vordergrund gedrängt werden, handle es sich doch um die Bergemaltung eines deutschen Gebietes, das durch einen Fehlprophet des Völkerbundes auf Grund unzutreffender Berichte vom deutschen Vaterlande abgetrennt worden sei. Auch in Belgien müsse man genau, daß die Frage Eupen-Malmedys nicht gelöst sei. Wäre noch immer beizugehen die belgische Staat seine politischen Richtlinien aus Paris, wo der französische Generalstab Eupen-Malmedy als den linken Brückenkopf der französischen Befehlslinien ansehe. Trotz aller Hindernisse aber werde sich der Wille der heimatreuen Bevölkerung, die nichts sehnlicheres wünsche als die Rückkehr ins Reich, durchzusetzen. „Eupen-Malmedy muß zurück zum Reich! Für dieses Ziel arbeiten wir. Ihm dient auch unsere diesjährige Tagung“.

Im Namen der Stadt dankte Oberbürgermeister Hüpper den Landsmannschaften, daß sie Krefeld für ihre diesjährige Tagung gewählt hätten. In warmen Worten gab er der Hoffnung Ausdruck, daß diese Tagung dazu beitragen möge, dem Ziele der Wiederermachung des Unrechts an Eupen-Malmedy näher zu kommen. Das sei der Herzenswunsch der gesamten Bevölkerung Krefelds, die sich mit den Eupen-Malmedyern innig verbunden fühle.

Dann schloß Dr. Witzls, der zweite Vorsitzende der Vereinigten Landsmannschaften, den Rechtskampf, den die Eupen-Malmedyer seit 12 Jahren führen. Im großen Schicksalsring gelangt deutscher Grenzland seit Eupen-Malmedy nur ein kleiner Ausschnitt, 60 000 Menschen kämpfen hier in der West- und des deutschen Volkshodens um ihr Selbstbestimmungsrecht, aber gerade ihrem Kampfe komme besondere Bedeutung zu, gehe er doch um die Erfüllung der Verträge, um das vertraglich zugesicherte Recht auf Selbstbestimmung, das im Jahre 1920 durchgeföhrt werden sollte, aber nicht durchgeföhrt worden sei. Dies ist der Ausgangspunkt, die Grundlage unserer Zielsetzung: Erfüllung eines unveräußerlichen Anspruchs, Feststellung des Zugehörigkeitswillens Eupen-Malmedys durch unbeeinflusste freie Abstimmung. Dieser Anspruch ist rechtlich so unerschütterlich, daß er von niemand mehr in der Welt angezweifelt wird! Seit Geschichte in Europa geschrieben werde, habe sich die Kuppel des Reiches über Eupen und Malmedy gewölbt. Die einzige Unterbrechung dieses staatsrechtlichen Zustandes seien die 20 Jahre französisch-napoleonischer Herrschaft gewesen, die zugleich schwersten wirtschaftlichen Niedergang und kulturelle Entwertung bedeutet hätten. Nach 1815 habe dann das deutsche Grenzgebiet als Teil Preußens eine seltene

Die Verteilung der Hindenburg-Spende.

155 000 RM. für die noleidenden badischen Kriegsbeschädigten.

m. Berlin, 1. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die im Juni 1927 ins Leben gerufene Hindenburg-Spende hat seinerzeit ungefähr 9 Millionen Mark erbracht. Die eingelaufenen Geldmittel sind in den letzten Jahren zu einem großen Teil besonders noleidenden Kriegsbeschädigten oder ihren Hinterbliebenen zugeleitet worden. Der Reichspräsident hat die Verteilung ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit der Bedürftigen vorgenommen. Es wurden aber noch Geldmittel in besonders schwer gelagerten Fällen zur Verfügung gestellt. Bis zum 15. September sind rund 5,4 Millionen Mark verausgabt worden. Von den 5,4 Millionen Mark sind rund 504 000 Mark nach Bayern geflossen; hier ist also die Höchstzahl besonders bedürftiger Kriegsbeschädigter zu verzeichnen gewesen. An zweiter Stelle steht die Rheinprovinz mit rund 497 000 Mark, dann folgen die Stadt Berlin mit 331 100 Mark. Auf die Provinz Westfalen entfielen 2 860 000 Mark auf den Freistaat Baden 1 550 000 Mark, auf den Freistaat Thüringen 1 150 000, auf den Freistaat Hessen 1 020 000, auf Mecklenburg-Schwerin 56 000 Mark, auf Anhalt 29 000. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Gebiete Deutschlands. Interessant ist übrigens, daß aus der Hindenburgspende auch Unterhaltungen nach Danzig, Eupen-Malmedy, Memel und dem Saargebiet gingen. Ursprünglich wurden im Einzelfall durchschnittlich 200 Mark gegeben; dieser Satz ist jetzt auf 150 Mark ermäßigt worden.

Blüte erlebt, und dem Versailler Diktat wieder sei es vorbehalten geblieben, tausendjährige Zusammenhänge zu zerstören.

Das Vorkriegs-Belgien habe niemals Ansprüche auf reichsdeutsches Gebiet erhoben, aber nach dem Kriege habe es auf Drängen Frankreichs aus rein strategischen Gründen von Eupen-Malmedy gewaltiam Besitz ergriffen. Das Versailler Diktat habe die Wirtensnung nur unter der Voraussetzung verfügt, daß die Bevölkerung über ihren staatlichen Zugehörigkeitswillen befragt werde. Diese Volksbefragung sei niemals durchgeführt worden, trotz aller Proteste der heimatreuen Bevölkerung, die in Genf nur taube Ohren fanden. Wenn die Eupen-Malmedyer auch seit 12 Jahren in schwerster seelischer Bedrängnis lebten, weil sie innerhalb des belgischen Staates als Fremdkörper minderen Rechtes behandelt wurden, so sei die heimatreue Bevölkerung doch niemals müde geworden, die Verwirklichung des ihnen bis jetzt vorenthaltenen Selbstbestimmungsrechtes zu verlangen. Mit ihnen stehe das ganze deutsche Volk geschlossen hinter dieser Forderung, die so berechtigt sei, daß sie auch von der belgischen Öffentlichkeit nicht mehr bestritten werde.

Warum aber verweigert sich der belgische Staat dieser richtigen Erkenntnis? Weil Frankreich die Verständigung zwischen Belgien und Deutschland hintertriebe! Die Trennung Eupen-Malmedys vom deutschen Mutterlande, fuhr der Redner fort, widerspreche der historischen, völkischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse, und ihre Wiederherstellung geböre daher zu den Voraussetzungen für jede dauerhafte Befriedung Europas. „Weil wir diese Befriedung ehrlich wollen, kämpfen wir für dieses Ziel, bekennen wir uns zu unserer Heimat, die ein unauflösbarer Teil der deutschen Volksgemeinschaft und des deutschen Reiches ist. Wie unsere Brüder drüben Deutschland die Treue halten, so geloben wir ihnen die Treue, geloben wir jäh daran weiterzuarbeiten, daß der Gedanke des Rechtes Wirklichkeit werde.“

Louis Sagen †.

M. Köln, 1. Okt. Der bekannte rheinische Wirtschaftsführer, Geheimrat Kommerzienrat Louis Sagen, ist heute morgen kurz vor 7 Uhr an den Folgen eines vor einigen Tagen erlittenen Schlaganfalles gestorben. Am Samstagabend wußten nur die nächsten Angehörigen. Sagen stand im 78. Lebensjahr.

Das russische U-Boot nur beschädigt

Moskau, 1. Okt. Von amtlicher Seite wird die Meldung über den angeblichen Untergang des russischen U-Bootes im Finnischen Meerbusen dementiert. Es wird mitgeteilt, daß das U-Boot nach dem Zusammenstoß mit dem dänischen Dampfer „Robert Maersk“ an der Backbordseite starke Beschädigungen erlitten habe, daß es aber mit eigener Kraft nach Kronstadt zurückgekehrt sei. Der dänische Dampfer sei in Leningrad eingelaufen. Todesopfer seien nicht zu beklagen.

Vom Mainzer Stadttheater.

Die Leitung stellt sich vor.

Mit einem neuen Mann an der Spitze und fast durchweg neuem Personal beginnt das Mainzer Stadttheater, — als ernsthafte Pflegestätte kultivierter Bühnentunst in mancher politischen und wirtschaftlichen Notzeit bewährt, — seine neuannündungsigste Spielzeit. Dem Intendanten Paul Trede geht von den Jahren seiner Züricher Tätigkeit her der Ruf eines klugen und feinsinnigen Theaterfachmannes voraus den er durch ein geschickt zusammengestelltes, interessantes Spielprogramm und erst recht durch die sehr sauberen Premieren mit „Glorian Geyer“ in erfreulichem Maße als einen Wechsel auf die Zukunft bestätigt hat.

Denn wie sich auch dieses Drama der deutschen Zwietracht als eigentlich dramatische Dichtung umstritten, wie wenig es an sich für ein noch nicht ganz eingespeltes Ensemble geeignet sein mag, — hier in der Landschaft zwischen Rhein und Main, hier, wo das Streifenmännchen steht und wo es zu den Burgruinen der Siedungen und Verdingungen nur einen Augenblick ist, wirkt „Glorian Geyer“ über den Anlaß zu festlicher Ehrung für seinen Dichter irgendwie fasslich; trotz aller theatralischen Mängel des Stoffes, trotz nicht wegzuleugnender jentischer und darstellerischer Unbeherrschtheit ist die Aufführung drum aus Sprache, Lust und Boden dieser Gegend gewachsen, wurde sie von einem überfüllten Hause mit herzlichster Anteilnahme begrüßt und bedankt.

Für die Inszenierung zeichnete Oberregisseur Eduard Wiemuth verantwortlich; die nicht sehr phantasievollen, doch raumklaren Bühnenbilder schuf Cajo Kühn; den schwarzen Ritter gab der stimmlich leider stark indisponierte Ernst Walter Müllsch kraftvoll und mit edlem Anstand. Eine besonders degabte Leistung wußt ergreifender Schlichtheit der Löffelholz des jungen Erich Reddy.

M. Schubert.

Steinach und die Verjüngung der Frauen. Der bekannte Wiener Forscher Professor Steinach, der durch seine Verjüngungsmethode bekannt wurde, hat gemeinsam mit einem seiner Schüler nunmehr eine Methode gefunden, das weibliche Sexualhormon, also jenen Stoff, der auf weibliche Wesen verjüngend einwirkt, den Patientinnen in Pillen beizubringen, die einfach geschluckt werden können. Der Erfolg des Mittels kommt angeblich schon dadurch zum Ausdruck, daß den behandelten Personen die Haare wieder dichter nachwachsen bezw. daß anstelle grauer wieder blonde oder schwarze Haare wachsen.

Karlsruher Konzerte.

Fritz Kreisler spielt vor Dreitausend.

In Zeiten der Konzertkrisse muß schon ein so weltbekannter Künstler wie Fritz Kreisler zu uns nach Karlsruhe kommen, um den großen Saal der Festhalle bis auf den letzten Platz zu füllen, und es werden nicht nur Karlsruher Musikfreunde, sie waren aus fast allen Werten unseres badischen Heimatlandes zu diesem seltenen Ereignis gekommen. Der Abend stand äußerlich im Zeichen eines glänzenden gesellschaftlichen Bildes und jenes enthusiastischen Beifalls, der den Konzerten Fritz Kreislers in aller Welt den künstlerischen Hochglanz und den Charakter einer festlichen Ausnahmestimmung gibt.

Fritz Kreisler, das darf den Eindrücken seines Violinabends vorausgesetzt werden, nimmt als Künstler und Mensch eine besondere, eine bevorzugte Stellung ein. Unvergessen bleibt, daß er in Zeiten schwerer Not für unser Deutschland eingetreten ist, unvergessen seine Hilfsbereitschaft, sein Eingreifen mit eigenen Mitteln, unvergessen, wie vornehm und zurückhaltend er seine unvergleichliche Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat. Diese Eigenschaften seines Charakters rüden uns den Menschen nahe, begleiten seine Kunst des Violinpielles und erhellen sie gleichsam von innen heraus.

Höhe- und Gipfelpunkt des Programms war das dritte Violinlonzert von Wolfgang Amadeus Mozart, das Fritz Kreisler, jeder Virtuosenähnlichkeit fern, mit einer wunderbar ausgeglichene und abgeklärten Reife der Auffassung vermittelte, die diesen Mozart zu einem Denkmal nachschöpferischer Formgestaltung werden ließ. Der Schlußsatz, ein Rondeau, geht fast zur Volksmusik hin, er kommt etwas leicht und müßigstrotz, die beiden vorderen Sätze haben mehr Gewicht, davon ist das Adagio ein Prachtstück edelster Kantabilität, ein Traum voll Feinheit und Anmut und jener echt mozartischen Innigkeit, in die sich immer eine leise Wehmut mischt.

Die vorausgehende Kreuzer-Sonate von Beethoven geriet vielleicht nicht ganz gelöst. Kreisler mußte sich im ersten Satz wohl an die aktuellen Verhältnisse des Hauses gewöhnen, technisch kam nicht alles mit der bei ihm gewohnten Klarheit und die Begleitung am Klavier, zumal, wirkte etwas gleichförmig in der Farbe, rhythmisch nicht immer präzis genug, doch die folgenden Sätze hatten dann von Kreisler alle Gehobenheit und Feierlichkeit.

Zum Schluß kleine Sachen, alte und neue Musik, vielgespielte Stücke, aber von Fritz Kreisler eben unvergleichlich gespielt,

ein Andantino von P. Martini, ein geigerisch sehr dankbares Menuett von Porpora, ein impressionistisches, formal sehr fein gefügtes Stück von Ravel, daneben auch eine bekannte Schöpfung von Debussy, ein spanischer Tanz von de Falla und, im Werte leichter, als Musik flatteriger, eine Phantasie über russische Themen von Rimsky-Korsakoff, dazu drei Dreingaben, in denen sich Fritz Kreisler als Komponist lebenswüdriger Art vorstellte, wiederum bekannte, von allen gelohnten und kleinen Geigern geliebte Musik, „Liebestaub“ und „Liebesfreund“ und „Schön Rosmarin“.

Wir sagten es schon, er spielt diese kleine Musik unvergleichlich, mit einer ausdrucksfülligeren dezenten und noblen Haltung, in einer herzlich disziplinierten Art, mit wienerischer Verbindlichkeit und Grazie.

Doch übersehen wir nun den ganzen Abend: In seinem Geigenton lebt eine echte Gefühlswärme, die sich allem mittel, was er spielt. Die Technik auf dem Griffbrett, die Ruhe und Sicherheit der bogenführenden Hand geben ihm die Grundlagen, alle seine musikalischen Intentionen reiflos durchzuführen. Er ist ein blendender Virtuose von unaudringlicher Selbstverständlichkeit, und dieser Virtuose wird von einem echten Musiker geföhrt, der seinen Geigenton mit einem hochentwickelten Klanginn regelt.

Sein Begleiter Robert Giechen enttäuschte leicht bei Beethoven, gemiß ist er ein bedeutender Pianist, glatt, spielfertig, mitunter kühl; es fehlt ihm, falls er nicht gehemmt war oder durch Weigerung eine Zurückhaltung sich auferlegen mußte, eine für solche Abende; für die Begleitung eines der größten lebenden Geiger die pianistisch modellierte Klangkultur, die feingefühlteste Technik, die er dann bei leichteren Aufgaben, bei den niedlichen Dingen, den Spezialitäten Fritz Kreislers klingend, elegant und gestimmt einlegen konnte.

Für die Vermittlung dieses einzigartigen Violinabends, der unter der Hörerschaft einen in den letzten Jahren hier nicht mehr erlebten Beifall auslöste, eine einmütige Begeisterung, darf man der Konzertdirektion Fritz Müller, Karlsruhe, herzlichsten Dank sagen, und daran den Wunsch knüpfen, daß sie dem Karlsruher Musikleben weitere solche Festabende geben möchte.

Von Tornos in die Türkei.

Reiseerlebnisse von Hans Reimann.

Hans Reimann befindet sich auf einer „Entbedungsreise“, die ihn nach Indien führen soll. Er fendet uns von unterwegs folgenden Bericht.

Bulgarien ist eine Mausefalle. Sinein kann man, doch nicht hinaus. Bis zum sechsten Anfunftstag — so die Vorschrift — hat sich der Fremdling im Büro des Kreispolizeipräsidenten, binnen vierundzwanzig Stunden beim zuständigen Polizeikommissariat anzumelden, und den Paß vom Kreispolizeipräsidenten zu lassen. Der Schreiber folgt wäre tobtüchtig geworden.

Da wir bald hier, bald dort unser Zelt aufschlugen und die von Inspektoren und Kommissariaten verwesten Ortshäuser peinigend mieden, enthielten unsere Papiere nichts anderes als die Versicherung der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin, daß wir bis zum letzten Oktober 1932 ohne weitere Formalitäten die Gefilde Bulgariens behelligen dürfen.

Vierzehn Tage sind um, wir müssen wohl oder übel nach dem fernen Osten, wir wählen den auf der Touringkarte als Hauptstraße eingezeichneten Weg und rollen über Elena, Sliven, Jambol, Elhono nach Svilengrad nach der türkischen Grenze. Das hört sich an wie eine ruhige runde Sache. Aber weit gefehlt. Ursprünglich fotografierten wir mit Warna und der Küste. Man riet uns ab. Zwar sei in der Nähe von Sopotol das geheimnisträchtige Arwaldtal Nopolamo gelegen, Jagdrevier des Königs, wirre Wildnis von tropischem Klima, ohne Weg und Steg, ohne Ansiedlungen und nur vom Schwarzen Meer zu erreichen.

Also wir rollten nach Svilengrad — da hörte die in unserem Atlas gellert martirierte Straße ohne vorherige Warnung auf und benahm sich wie ungenossenes Chaos. Dies war hinter Kamalli, einem Dorf von sechstausend Einwohnern, wo wir im städtischen Bad (5 Leva für Kinder, 10 für Erwachsene jeglichen Geschlechts) seit Wochen die ersten, diesbezüglichen Schütteln des Kopfes erzeugenden Wäfte waren. Mit Hilfe eines opernmüden Arztes, der soeben unter freiem Himmel konsultiert wurde (Schluß: „Da hast du 2 Leva, kauf dir, o Doktor, einen schwarzen Kaffee dafür!“) machten wir den Weg zur Grenze ausjändig; Kawalli—Kosulubha—Watov—Konstantinovo—Sondschak—Wojtrali—Dimitritov. Zwei geschlagene Tage haben wir uns mit den paar Kilometern abgeplagt. Durch Ballanschlägen ohne Sprungfedermatrassen, zwischen Feldern mit verjauenden Trauben (der Transport lohnt nicht), unwirtliche Günde, die restlichen dreißig Kilometer im Mondenschein nach abtündender Kraxelei, ein Hirt wird als Kofje ins Auto verkauft, ich schenke ihm meine letzten zehn Leva, alles andere ist in türkische Pfund umgewandelt. Der Mann schimpft wie ein Kohrspaß, das Doppelte will er haben, er gehört zu den Schotten des Balkans, er ist ein waschechter Bulgare. . . Mit Ah und Kraah landen wir in Svilengrad und werden von einem Deutsch tadelbrechenden Baumwollhändler abgehängt. Ihm schwant Böses. Bulgarien, sagt er, läßt keinen Reisenden ungerädert durch die Sperre. Ob unsere Pässe visiert, gestempelt und anderweit von der Obrigkeit begutachtet seien? Die Behörde sehe fünfzehn Kilometer entfernt im Bahnhofsgelände; er schlage den kleinen Umweg sicherheitsshalber vor. Die Behörde hat ein Stelldichein mit einem Freund und ist abwesend. Als Vertreter der Behörde fungiert ein bisheriger Feldwebel. Fünf, sechs bunte Wandteller mit kriegerischen Darstellungen hängen an der Wand. Wir müssen zurück nach Tornos oder nach Sofia. Oder nach Berlin. Oder vier Tage Svilengrad abbrummen. Parbon wird nicht gegeben. Ich klettere auf einen Tisch und lärmte. Der Feldwebel bietet mir eine Zigarette an, damit ich wieder Sonne ins Herz bekomme. Er ist nicht grimmig, er ist nur so. Er hat inzwischen aus meinen Papieren ersehen, daß ich Journalist bin. Er sieht Stahl, Feuerstein und Lunte aus seiner Tasche und zündet mir die Zigarette an. Dann telefoniert er mit Sofia. Ich rede ihm gut zu und mache bitte-bitte. Er zeigt mir seine Letztüre: eine archaische Zeitschrift mit Beiträgen von Professor Slatarskis. Sofia melbet sich. Sofia gestattet die Ausreise, damit ich den Mund halte. Ich halte den Mund. Der Feldwebel bestellt schwarzen Kaffee. „Warum sind Sie mit einem Mal so manierlich?“ frage ich. „Weil wir waren Waffengefährte!“ erwidert er und bittet mich, Gelehrte nach Bulgarien zu locken, die den Reichtum an historischen Funden beschnuppern. Bewegten Gemüts trennen wir uns. Winte-winke und heidi zur Grenze.

Da hungern, hembärmlich und ohne Mücke, etliche mißvergünstigte Soldaten herum und verlangten nichts außer dem Paß. Durch untrautstarrende Wildnis gehts drei Kilometer zur türkischen Station Kule Kapu.

Die Türken, so hatte man uns erzählt, sind grausam beim Zoll. Ein Märchen. Sie ignorierten unser Gepäc, übertrugen das Tripit auf den uns schon vertrauten Papierwisch, der an jeder Grenze amtlich vorgezeichnet zu sein scheint, und luden uns einen Soldaten auf — als Begleiter bis zur Stadt Edirne (Adrianopol). Das dauerte eine Weile, weil sich der junge Mann frisieren, pomadieren, parfümieren und mit einem Kragen versehen mußte. In Edirne lenkte er den Wagen zur Polizei, und da waren die Leute höflich und beifällig, und der eine hatte sogar eine Zeit lang während des Krieges in Charlottenburg gewohnt, jawohl, aber der Stempel, ja, ja, der Stempel war verlegt worden, und der Stempel, dieser launige Stempel, konnte nirgends gefunden werden, und wir müßten so freundlich sein, in drei Stunden wieder vorzusprechen oder in vier. Das taten wir denn auch, und der entwezte Stempel war wieder zum Vorschein gekommen. Vorher hatten wir auf der Post nach unseren Briefschaften gehaut. Der Schalterbeamte, das Menübel, lieferte uns den ganzen Stapel lagernder Briefe aus, und wir durften nach Gutdünken ausfortieren. Dann rollten wir fürdaß, den von der Polizei schriftlich im Paß fixierten Weg, und darüber wurde es sternhelle Nacht.

Der lange Doktor ist auch dabei!

Natürlich — denn in einer Versammlung berühmter Sportler und Sportlerinnen aus aller Welt darf Dr. Pelzer gewiß nicht fehlen. Und er fehlt auch nicht bei dem Treffen, das sich alle Nachgeborenen vom Bau auf den 112 großen, bunten Canella-Sammelbildern geben. Ein Teil davon bringt packende Momente aus großen Sportkämpfen, ein anderer Teil Abbildungen der bekanntesten Sportgrößen, darunter auch verschiedene deutscher Olympiateilnehmer. Zu einem 1/2 Pfund Canella-Margarine gibt es jetzt eine dieser schönen Sportbilder, farbenprächtig und naturgetreu dargestellt. Das einzigartige „Sandwich des Sports“ ein Nachschlagewerk mit 1740 Stichworten, das eigens zum Einfleichen der Canella-Sportbilder geschaffen wurde, ist zu beziehen durch „Canella“, Postfach 126, Berlin G 2, gegen Einzahlung von 70 Pfg. in Briefmarken.

Unbekannte Straßen soll man nicht bei Scheinwerferlicht fahren. Wir partien an einem Wäldchen, tranken Tee, stellten die Betten auf und frohen ins Zelt. Es war kurz nach acht Uhr. Drei Minuten später hatte Morpheus gewonnenes Spiel. Befehlsgemäß sollten wir über Silfiri, Kumburgaz, Bübütschmetze und Kütschütschmetze fahren, der militärisch abgesperrten Zone parallel. Nun, wir waren nicht neugierig, ließen die strategische Geheimnisträmerei auf sich beruhen und träumten davon, daß sie eine austrangierte Kanone als Grundlage hat. So wurde es zehn Uhr. Hier laut schnatternde Gefellen überfielen das Zelt, jagten uns mit dem Bajonett in die kalte Nacht, heiligten sofortigen Ausbruch und

schleiften uns im Triumph nach Haspa, zwei auf dem Trittbrett und einer im Wagen. Der vierte, der Blutdürstigere, blieb zurück. Sämtliche Hinten wurden mit zum Halten eingehängt, der ich den einzigen freien Hinterste des Autos (der andere ist Gepädraum) ausfüllte. Klebend von zermatschten Weintrauben schälte ich mich, an Ort und Stelle angelangt, aus dem Fond. Wir durften neben der Soldatenvilla hinfahren. Der Boden war steinhart, und wir verwünschten den hölzernen Unter des Zettes. Warum hatten wir keine eisernen Zwölftentimeterstifte mitgenommen! Immerhin, die Gendarmen (es waren gar keine Soldaten) halfen uns, hielten Wasser und wiegten uns in Schlaf. Nach Mitternacht herrschte holder Frieden. Aber es war mir nicht vergönnt, auf meinen noch ungefüllten Lorbeeren auszuruhen. Denn es erschien eine Gestalt, nötigte mich ins Mondlicht und zeigte mir ein Jagdgeschwür. Eine zweite Gestalt war mit einem verdickten Daumen geeignet. Eine dritte hatte offenbar Magenaußen. Und ich war der deutsche Doktor, der helfen sollte, weil ich bei der Ankunft einen weißen, mehrere Semester Medizin erlernten Staubmantel getragen hatte. Ich küßte mich als Sauerbruch und fargte nicht mit Tod. Hoffentlich hilft.

In der Segelfliegerschule Kossitten.

Von Per Schwenzen.

Das Segelflugwesen ist in Deutschland eine neue Jugendbewegung geworden. In Scharen frönt die Jugend beiderlei Geschlechts aller Klassen, Studenten, Schüler, Junglehrer und Arbeiter dem Segelfluggelände zu. Eine Nation lernt das ABC der Luft. — Auch ich hatte den Zaruswunsch der Menschheit lange in tiefer Brust getragen und wollte mich in die Luft hineinbuchstabieren. Vor dem Segelfliegen haben die Götter nämlich drei Prüfungen gesetzt, die „A“, die „B“, und die „C“. Die „A“ setzt einen Geradeausflug von mindestens dreißig Sekunden mit Ziellandung voraus, die „B“ fünf S-Kurven bei jeweils einer Minute Flugdauer, die „C“ einen Segelflug von fünf Minuten Dauer mit Ziellandung voraus. Dann erst wird die „amtliche C“, mit theoretischem, mit mehrstündigem Segeln am Hang, mit Schlepplügen in die Aufwinde der Gewitterwolkenbildungen hinein, angefeuert. Der Segelflieger, der erst wirklich fertig gebildete Segelflieger rückt ein in die Reihe der Luftpioniere, die in ihren langen Segelflügen über Land, am Hang, in den Wolken immer den Zweckmässigen erliegen; weitere Erkenntnisse zu sammeln über die Flugdynamik atmosphärischer Vorgänge und Flugneigung der verschiedenen Konstruktionen.

Bis dahin ist ein steiler Weg — wenigstens wenn man die einigen hundert Hanglängen ausrechnen würde, die der Schüler, mit seinen Kameraden an das Trefseil gespannt die „Riste“, den Fögling, wie der zur Schulung verwandte Typ heißt, den flinken Dänenhang hinauszieht. Der Dänenhang, der uns hier in dem Segelfluggelände von Kossitten bei Bruchlandungen so viel sanfter empfängt als jeder andere Boden, zählt es uns beim Aufstieg wieder heim, bis an die Knöchel waten man und die Räder des Startwagens quälen müde und drehen sich träge im heißen Sand.

Um sechs Uhr morgens ist Waden. Das Lager erwacht. Vor den Baracken stehen die Rekruten der Luft, Reichswehr, Marine, Studenten, Lehrer, Schüler, und gießen sich gegenseitig einen Eimer Wasser über den Kopf. Ich bilde durch das Fliegenritter meines Fensters und sehe die Wäpfeleine zwischen unterer und der Nachbarbarade schwanken. Neben die Socken des Studienrates hat sich ein riefiger Falter gesetzt, er beugt leise die gelben Schwingen. . . Nebenan ist ein Hüllensläm. Irgebwert hat irgendwem eine Schachtel Schuhwische gekauft. Es erhebt sich ein Kampf mit massen Handtüchern und Kurpfelgeschossen, obwohl man nicht recht begreift, wer hier eigentlich Schuhwische braucht. Die Krüge hängen wackelnd im Spind, Badeho's, Trainingsanzug, Turnschuhe sind die einzigen Kleidungsstücke.

Um sieben Uhr wird die letzte Scheibe Brot und die letzte Blechtanne vom Kontinentisch getrunken. Darum rasch etwas Frühstück fassen, bevor die einzelnen Gruppen unter ihren Fluglehrern sich vor der Halle versammeln. Die „Risten“ werden herausgetragen, auf den Startwagen gehoben — Trudelbecher, Startseil, Trimmgewicht, Wasserkanne, Startfahrten — alles das? — Los! Acht Mann am Zugseil, zwei am Spannschloß, einer am Schwanz — so geht es durch die Sandwege zwischen den Birken dahin die steilen Dänenhänge hinan bis zur Höhe, wo der Südwest, von der Ostsee kommend, mit frohem Anprung über die helle Dänenzunge der Kurischen Nehrung hinweg und aufs Haß hinaus'cht. . . Früh morgens um sechs Uhr schon war ein Mann mit Windmesser auf den Hang geschickt worden. Sieben Sekundenmeter, ein guter „Schulwind“.

Die Fluglehrer mit den Fäbchen ziehen etwa hundert Meter vor der Gruppe her, um einen günstigen Startplatz zu wählen; je nach Windrichtung und -stärke wechselt die Starteinigung der einzelnen Dänentuppen und triumphierend bobrt der zuerst Gefommene seine Fahne in den Sand — wie ein Cortez das Banner des Abendlandes in indianische Erde! Der Starthelm, im Jargon „Trudelbecher“ genannt, wird aufs kühne Haupt gedrückt, der Pilot wird auf dem Sitz angeknallt, Querruder, Höhen- und Seitensteuer werden ausgeglichen und die Kommandos fallen: „Ausziehen — laufen — los!“ Innerhalb einer Sekunde wird das katakullartig in die Luft gerissene Flugzeug durch die Gummiseile auf 30 bis 40 Stundentkilometer Geschwindigkeit im Wind gebracht und diese plötzliche Beschleunigung ist zunächst ein großes und etwas verwirrendes Erlebnis. Es gilt, sich im Sekundenbruchteil zu sammeln, den Steuernüppel mit minimalen Ausgleichsbewegungen zu handhaben. Der Anfänger „gurt“ oft wie eine „hauere Pflaume“ in der Luft herum. Seltsamerweise hat er vor der altgewohnten Erde zunächst mehr Angst als vor der Höhe und „überzieht“ das Flugzeug leicht, „Drücken, drücken!“ schreit der entsetzte Fluglehrer, dessen Magen mit den Kurven eines Föglings auf und ab springt. Drücken — das erste und letzte Gebot! „Auf Fahrt fliegen“, wie es heißt, — vergessen, daß kein rettender Motor die Riste mehr aus der Spandracht herausreißt. Gefährlich wird es erst dann, wenn der Spandracht nicht mehr pfeift. Hier wollen wir gleich das Prinzip des Segelfluges erläutern, um der häufigen ersauten Frage

zu begegnen: „Wieo kann ein Flugzeug ohne Motor steigen!“ — Es kan nicht steigen. Es kann immer nur in einem mehr oder weniger günstigen Gleitwinkel abwärts schweben. Es gilt zum eigentlichen Segelflug „Anschluß an die Aufwinde“ zu finden, d. h. in einer aufwärts steigenden Luftschicht zu treuen. Die Geschwindigkeit des Luftauftriebes minus der Fallgeschwindigkeit des Flugzeuges ergibt dessen effektive Steiggeschwindigkeit.

Herrlich der erste Flug, der einen auch nur für einige zwanzig Sekunden in die Luft entführt. Man ahnt gar nicht, wie lang eine Sekunde ist. Heraus und herunter, falsches Steuer hier, zwei Querruder da, und man fliegt wie ein trunkener Schmetterling durch die Gegend, um mit vernünftlichem Knack eine in Sandwolken verhüllte Landung vorzunehmen. Aber in überraschend kurzer Zeit hat alles sich eingeflogen und steuert auf die nächsten Prüfungen los.

Doppelt und dreifach ist der Gewinn eines Luftenthaltes in der Segelfliegerschule Kossitten. Nirgends kann der Geist besser anspannen als in dem gesunden, sportlich fühlenden Flugdienst. Nichts läßt den Alltag so vergessen wie der kameradschaftliche Geist solcher Gemeinschaft, die Studienrat und Tertianer ans selbe Schlepplau spannt und beiden das Messer zum Karottsel-flehen in die Hand drückt. Die Lieder, die zu allen Anlässen und weit darüber hinaus gesungen werden, sind ebenfalls luftgebunden:

„Ein, zwei Millimeter
Drück den Knüppel weg,
Zwei Sekunden später
Liegt du schon im Dred. . .“

Und dieses Leben hat auch seinen eigenen Humor mit einer Stala imaginärer Verbreden, wie etwa von der falschen Seite ins Flugzeug ein- oder aussteigen, falsche Begriffsanwendung in der fliegerischen Sprache usw. So wird eine Kasse gefüllt, ja, es wird mit dem „Trudelbecher“ von den zuckelnden Schläfenbäumlern gesammelt, um den täglichen Schokoladentonus zu garantieren. Wilde Wettrennen mit der Maschine hangabwärts, um als erster wieder am Schuppen zu sein und der anderen Gruppe das Einhängen der Tore zu überlassen. Lieber werden Ströme Schweißes hier im Wettlauf vergossen, als ein Tropfen bei dem weit weniger anstrengenden Einhängen der Tore.

Das ist so Sekundanerart, und das ist etwa die geistige Altersgrenze, auf die man sich in diesem jugendlichen Lager einigt. Vom Studienrat bis zum wirklichen Etundaner. In dieser physischen und rhytischen Rummühle herrscht ein fröhlicher Schülergeist, ein ABC-Schülergeist!

Geschlagen.

Professor H., ein Heidelberger Gelehrter, war ein sehr gütiger alter Herr und ein sehr gefürchteter Examinator, aber für einen Spaß stets zu haben.

Bei einer Prüfung wollte er wissen, was die Kandidaten über den juristischen Begriff des Ehebruchs wüßten, und da er immer gerne Beispiele aus dem Leben nahm, fragte er einen der Prüflinge: Sehen Sie mal, wenn ich mit Ihrer Braut ein Techtelmehtel anfinge, wäre das ein Ehebruch?

Der Prüfling gab prompt die Antwort: „Jawohl, Herr Geheimrat!“

„Aber, aber Herr Kandidat“ entrüstete sich Professor H., „Sie sind doch garnicht verheiratet, ich sprach doch ganz deutlich von Ihrer Braut?“

„Gewiß, Herr Professor, aber Sie sind verheiratet!“

Professor H. lachte herzhaft, und der Prüfling hatte bei ihm glänzend bestanden.

Es ist der Wunsch eines jeden Kindes, ähnl'ich angezogen zu sein, wie seine Mutter. Namentlich das Mädchen ist stolz darauf, wenn es in ebenso schönen Schuhen spazieren gehen darf, wie die Mutter. Kinderhübe sollen jedoch auch vor allem den besondern Bedürfnissen des kindlichen Fußes angepaßt sein. A d a A d a Kinderhübe tragen diesen kindlichen Rechnung. Für die Mutter selbst bringt dieselbe Fabrik unter der Marke „A d a“ Hübe heraus, die wegen ihrem bequemen Sitz und der ruhigen Bornehmtheit ihrer Modelle besonders beliebt sind. Die Preise sind der gesunkenen Kaufkraft der großen Käuferkraft angepaßt und sind in Anbetracht der Güte der A d a Kinder- und Damenhübe äußerst niedrig. Verlangen Sie bei Ihrem Einkauf ausdrücklich die Marke „A d a A d a“.

R.S türkisch

die neue milde 3 1/3 3 St. 10 Pfg.
6 St. 20 Pfg.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1932.

Weihnachtsfeier für das deutsche Lied.

Morgenfeier der Karlsruher Sängervereinigung Sonntag, 2. Okt.

Eine große Kundgebung für das deutsche Lied gibt die Karlsruher Sängervereinigung im Rahmen der Karlsruher Herbsttage...

Für diese Morgenfeier hat die Karlsruher Sängervereinigung ein sehr schönes, vollstündiges und gehaltvolles Programm aufgestellt...

Geburtsstag des Reichspräsidenten.

Hindenburg-Feiern in den Karlsruher Schulen.

Zum 85. Geburtsstag des Reichspräsidenten v. Hindenburg wurden Samstag vormittag in den Schulen Feiern gegeben...

In der Karlsruher Hauptsynagoge

wurde am Samstag vormittag bei der Feier des hohen Neujahrsfestes bei dem üblichen Gebet für Volk und Vaterland ein besonderer Segenspruch für den Herrn Reichspräsidenten...

Der Evang. Oberkirchenrat

hat angeordnet, daß am nächsten Sonntag im Hauptgottesdienst des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten in geeigneter Weise gedacht und der Herr Reichspräsident in das Gebet der Gemeinde fürbittend eingeschlossen werde.

Glückwünsche der Deutschnationalen.

Der Kreisverein Karlsruhe der D.N.D.-Partei sandte dem Herrn Reichspräsidenten zu seinem 85. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm:

Mit ehrfurchtsvollen Glückwünschen vereinen wir die Bitte und Hoffnung: „Landgraf, bleibe hart!“

Kundgebung der christlichen Gewerkschaften.

Das Ortskartell Karlsruhe der christlichen Gewerkschaften hatte die Vertrauensleute sämtlicher angeschlossenen Verbände zu einer Kundgebung zusammen berufen...

Anschließend befaßte sich die Versammlung mit der Berufung der Gutachterauschüsse durch den Herrn Oberbürgermeister...

— Kundfunktionsdienste. Am 1. Oktober geht die Wahrnehmung des Kundfunktionsdienstes von den Funkhilfen der Funkstation Berlin, der Norddeutschen, Süddeutschen, Westdeutschen, Südwestdeutschen, Mitteldeutschen und Mitteldeutschen Rundfunkgesellschaft...

— Kundfunk-Sendestunde. Der Süddeutsche Rundfunk bringt am Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 9 Uhr 30, im Rahmen der Karlsruher Herbsttage unter „Badische Kompositionen“ das Klavierquartett c-moll Opus 13 von Franz Philipp und eine Sonate für Bratsche und Klavier von Josef Schell.

— Institut für katholische Kirchenmusik. Der Beginn des neuen Volkshochschulkurses über „Liturgie und Leben“, den Hochw. Herrn Pater Ballmann innerhalb des Instituts für kath. Kirchenmusik an der Bad. Hochschule für Musik abhalten wird, ist nun auf Donnerstag, den 3. November, 20 Uhr, festgelegt worden...

Naturtheater Durlach. Am Sonntag, den 2. Oktober, geht das lustige Volksstück „So 'n Dickkopf“ mit Karl Meißner in der Hauptrolle in Szene...

Erwischte Diebstahlsdiebin. Durch unermüdete Fahndungstätigkeit gelang es gestern früh einem Kriminalbeamten, auf dem Ludwigsplatz eine Taschendiebin auf frischer Tat zu ertappen...

Folgen schweres Autounglück.

Zusammenstoß zwischen einem Karlsruher Lastauto und einem Eisenbahntriebwagen bei Raffatt.

Der Autoführer verbrannt. — Der Begleitfahrer schwer verletzt.

(Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)

Samstag morgen zwischen 7 und 8 Uhr ereignete sich an dem Bahnübergang auf der Sandweierer Landstraße bei Raffatt ein schweres Autounglück...

Der Traktor wurde vollkommen zertrümmert und geriet in Brand, wobei der Führer durch die Wucht des Zusammenstoßes in halbverlohtem Zustand auf die Schienen geworfen wurde...

Der Triebwagen wurde bei dem Zusammenstoß halb aus den Schienen gehoben, ohne daß der diensttunende Fahrer bemerkenswerte Verletzungen erlitt...

Da die Bahnstrahlen vollkommen unbeschädigt sind, ist offenbar der Bahnübergang nicht geschlossen gewesen...

Die Natur im Oktober.

„Es ist, als ob mit jedem welken Blatt auch eine Blume fällt in Winter schlummert“ — und zahllos sind die welken Blätter, die der Oktober vor uns häuft...

Im allgemeinen jedoch kann man im Oktober nur Aufräumungsarbeiten sehen, wie an einer Festtafel, wenn die Gäste gegangen sind...

Die Zugvögel sind fast alle fort. Als letzte folgen ihnen Baumfalk und Weihen, Wiesenspießer, Stare, Krähen und Dohlen...

Für den Jäger ist der Oktober einer der schönsten, abwechslungsreichsten Monate. Der verhallende mächtige Brunnstuf des Rotwildes...

Berkehrsunfälle.

In der Gottesauerstraße wurde am Freitag vormittag ein auf einem Fahrrad aus einem Seitenweg kommender Bädererhelmer von einem Personentraktor angefahren und schwer verletzt...

Schwere Schlägerei.

Wegen Familienzwistigkeiten gerieten am Freitag auf der Durlacher Allee 2 Männer und 2 Frauen in einen Streit, der zu einer wilden Schlägerei ausartete...

Festgenommene Fahrraddiebe.

Der Fahndungspolizei in Durlach ist es gelungen, eine Gesellschaft von Fahrraddieben zu ermitteln. 4 der Beteiligten wurden bereits ins Gefängnis eingeliefert...

Erwischte Taschendiebin.

Durch unermüdete Fahndungstätigkeit gelang es gestern früh einem Kriminalbeamten, auf dem Ludwigsplatz eine Taschendiebin auf frischer Tat zu ertappen...

Frankonia — Sportklub Freiburg.

Der Sonntag steht für das Karlsruher Sportpublikum wiederum im Zeichen eines interessanten Treffens. Die spieltüchtigen Frankonia empfingen auf ihrem Sportplatz den Sportklub Freiburg...

Leichtathletik-Damenklubkampf Karlsruher Turnverein 1846 — Rhönig Karlsruhe. Am 2. Oktober vormittags 10 Uhr treffen sich die Damen des RTV und Rhönig auf dem Rhönigtadion...



Am 2. Oktober tritt der Winterfahrplan in Kraft!

Kaufen Sie deshalb heute noch den beliebten und zuverlässigen

Winterfahrplan 1932/33

der Badischen Presse mit dem praktischen Strecken-Register.

Kein langwieriges Suchen mehr! Mit einem Handgriff die gewünschte Strecke.

Für nur 40 Pfg. zu haben in den Buchhandlungen, in unserer Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a, in unseren Zweigstellen Werderplatz 34 und Kaiserstrasse 148...

Kaffee Hag allerfeinster Bohnenkaffee dabei völlig unschädlich

Badische Chronik

Samsstag, den 1. Oktober 1932

Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 459

Freiburg im Zeichen der Gastwirte.

Die 5. Süddeutsche Gastwirtsmesse wurde am Samstag vormittag eröffnet.

Freiburg i. B., 1. Okt. Die 5. Süddeutsche Gastwirtsmesse, verbunden mit einer großen Kochkunstschau, die vom 1.—9. Oktober in Freiburg von den Landesverbänden Bayern, Württemberg, Hessen und Baden des Deutschen Gastwirteverbandes in Freiburg i. B. veranstaltet wird, wurde heute morgen in der Städtischen Festhalle in Gegenwart einer großen Zahl von Ehrengästen nach einem Begrüßungswort des Präsidenten des Badischen Gastwirteverbandes, Adolf Knobel, durch den Ehrenvorsitzenden der Messe, Oberbürgermeister Dr. Bender-Freiburg eröffnet.

Im Anschluß daran fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt, die außerordentlich stark besucht ist. Jeder Platz ist bis auf das Letzte ausgefüllt.

Die Industrie-Ausstellung

gibt einen außerordentlich reichhaltigen Ueberblick über die Erzeugnisse, deren das Gastwirts-gewerbe bedarf. Gleich am Eingang hat das Küfere-gewerbe eine große Zahl seiner imposanten Produkte ausgestellt. Fässer und Kannen, Zuber und Bütteln in allen Größen sind zu sehen. In der einfachsten und in der feinsten Ausführung bieten sie sich dem Blick dar. Auf der anderen Seite sind ganze Küchen-einrichtungen, moderne Kochapparate, Kaffeemaschinen, Kühlschränke, Bier- und Weinbütelfässer, Räucher- und Aufbewahrungsschränke aufgestellt. Besonders interessant sind die Abteilungen der kleinen Hilfsapparate, wie Messerputz-, Schärf- und Poliermaschinen, Universal-zähmaschinen, sowie andere Küchenmaschinen, die Stände mit Gastwirts-geschirr und dergl. Auch die Elektroindustrie ist mit zahlreichen Apparaten und Maschinen für das Gastwirts-gewerbe vertreten. Einen großen Teil der Ausstellung machen auch die Erzeugnisse der Konser-venfabriken, der Walsch- und Backmittel-fabriken, der Kaffee- und Tee-großhandlungen usw. aus. Daß in der

Weinstadt Freiburg

auch die Weinhandlungen vertreten sind, versteht sich von selbst. Neben den führenden Firmen auf diesem Gebiet, wie Gebr. Bühler-Freiburg, Germann-Müllheim, Gebr. Hüglin-Freiburg, Alfred Schlade-rez-Staufen, Jähringerhof Freiburg, hat auch der Badische Weinbau-

verband einen großen Stand, in dem er erstklassige badische Fash- und Flaschenweine den Gastwirten zum Kauf anbietet. Auch die besten badischen Brennereien, die Mineralwasserfabriken usw. sind recht zahlreich vertreten.

Daneben haben Druckereien, Graphiker, Möbelfabriken die Messe sehr stark besucht. Es gibt überhaupt keinen Industrie- und Handels-zweig, der mit dem Gastwirts-gewerbe in irgendeiner Beziehung steht, der nicht wenigstens einmal auf der Messe vertreten wäre.

Der wirtschaftliche Zweck dieser Ausstellung und Messe, eine Einkaufsgelegenheit für das süddeutsche Gastwirts-gewerbe zu sein, ist voll erreicht. Daneben bieten aber die Ausstellungsgegenstände auch dem Nichtfachmann und insbesondere den Hausfrauen mancherlei Interessantes. Sie können für ihre hausfrauliche Wirkungsstätten zahlreiches Neue sehen, das ihre Arbeit erleichtert und fördert wird.

Ortenauer Messe eröffnet.

Offenburg, 1. Okt. Heute vormittag um 11 Uhr fand in Gegen-wart der verschiedenen Vertreter der Behörden und privaten Organi-sationen die Eröffnung der 9. Ortenauer Herbstmesse statt. Ober-bürgermeister Holler gedachte der unermüdbaren Arbeit, die in den letzten Wochen wieder geleistet worden ist und die Zeugnis gebe von dem jähen Lebenswillen der Ortenauer. Stadt und Land seien einträchtig zusammengelassen, um ein schönes Werk zu schaffen. Er dankte den verschiedenen Mitwirkenden, insbesondere dem Reichs-tabakforschungs-institut in Forchheim, dem Regierungsrat Dr. Koch als Vorsitzenden des Landesfischereiverbands, dem Vorstand der Of-fenburg-Organisation, den Rüstlern, die sich zur Verfügung gestellt haben, wie auch der Gärtnerschaft. Landeskommissar Schwäbe-er erinnerte an die Zeit vor acht Jahren, als er selbst noch in Offenburg als Beamter tätig war und sehen konnte, wie sich die Bevölkerung Offenburgs bemüht hat, die Zeit der Not zu über-winden und ein neues wirtschaftliches Leben aus sich selbst heraus-zuschaffen. (Siehe auch unsere Sonderseite zur Ortenauer Herbst-messe.)

Redarzzimmern und Gundelsheim nebst den dazu gehörigen Kraft-werken gleichzeitig in Angriff genommen und ohne Unterbrechung in einem Zuge zur Durchführung gebracht werden.

Die Hauptführung des Zentralvereins für Deutsche Binnenschiff-fahrt wurde durch den Präsidenten, Generaldirektor Dr. h. c. W. K. Schreiber, mit kurzen Ausführungen über das Beratungsthema „Be-kämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt“ eröff-net. Als erster Berichterstatter sprach dann über das Beratungsthema der Hauptgeschäftsführer des Zentralvereins, Syndikus Schreiber, der zunächst einen Ueberblick über die gegenwärtige Wirtschaftslage der Binnenschiffahrt gab. Die Wasserstraßenverkehrs-mengen hätten zwar im Jahre 1931 noch 90 v. H. des Vorkriegs-verkehrs betragen, dagegen liege der Frachtein-zug um 23 v. H. unter dem Vorkriegsstand. Zum Vergleich sei angeführt, daß die Fracht-einnahmen der Reichsbahn je tkm im Jahre 1931 34 v. H. über den entsprechenden Einnahmen des Jahres 1913 lagen. Die Gründe für die gegenwärtige Notlage der Binnenschiffahrt seien zu suchen in der allgemeinen Wirtschaftsschrumpfung, den handelspolitischen Rückwirkungen und dem dreifachen Wettbewerb der Reichsbahn, der ausländischen Schiffahrt und der deutschen Binnenschiffahrt unter sich. Von besonderer Bedeutung sei für die Binnenschiffahrt der Auslandsverkehr in Höhe von etwa 50 v. H. des Gesamtverkehrs. Der Notstand der Binnenschiffahrt sei wirksam und unter Vermeidung unbilliger Härten nur so zu bekämpfen, daß durch zentrale Maßnahmen (privatwirtschaftlicher Art) das Ueberangebot an Kahn- und Schleppraum in ein angemessenes Verhältnis zum der-zeitigen Verkehrsbedarf gebracht werde. Die Noterordnungsmaß-nahmen, die auf den mittel- und ostdeutschen Binnenwasserstraßen durchgeführt worden seien, suchten eine Hebung des Frachtemarktes im wesentlichen dadurch zu erreichen, daß der innere Wettbewerb der Binnenschiffahrt durch organisatorische Maßnahmen gemildert und die Frachtenbildung dem freien Spiel der Kräfte entzogen wird. Erfolgssicherer und sympathischer seien die derzeit für eine Sanierung der Rhein-schiffahrt erwogenen Pläne, da und soweit sie das Ueber-angebot an Frachtraum bekämpfen.

Als zweiter Redner sprach Ministerialrat Baur über die „Be-kämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt“. Das Ueberangebot an Schiffraum bei zurückgehenden Ladungsmengen habe nicht nur zu unzureichender Beschäftigung der deutschen Binnenschiffahrt, sondern infolge des vielfach geradezu tödlichen Wettbewerbs zu einem Existenz-Minimum untergegangenen Druck auf die Frachten geführt. Der Wunsch der Reichsregierung, in dieser Lage der Binnenschiffahrt zu helfen, sei im Wege der Kreditgewährung nicht nur wegen der Lage der Reichsfinanzen, sondern auch deshalb nicht er-füllbar gewesen, weil Kredite, die verzinst und abgezahlt werden müßten, keine Verbesserung der Lage für die Dauer hätten bringen können. Auf dem international befahrenen Rhein sei die Entwik-klung anders als auf den mitteldeutschen Wasserstraßen, wo Zusam-men-schlüsse erfolgten, gegangen. Der internationale staatliche Appa-rat, die Zentralkommission für die Rheinschiffahrt sei zu schwerfällig, um derartige Probleme zu meistern. Die Rheinschiffahrt sei aber von sich aus dabei, im Wege der Selbsthilfe ihrer Not entgegenzutreten.

Als dritter Vortragender ergänzte Oberbürgermeister a. D. Prof. Dr. Otto Most (Duisburg-Ruhrort) die Ausführungen der Vorredner vom Standpunkte der Gesamtwirtschaft. Diese ist mit der Binnenschiffahrt aufs engste verknüpft, dank der Anschmieglei-keit dieses Verkehrsmittels an individualistische Bedürfnisse, seiner Billigkeit und seiner besonderen Eignung für den Umschlag in den Seehäfen. Der Wettbewerb der Binnenschiffahrt bedeutet ein wichtiges und notwendiges Korrektiv gegenüber Ueberspannungen in der Ausübung des Reichsbahnmonopols. Die Gesamtwirtschaft brauche die Binnenschiffahrt und müsse dringend wünschen, daß Entscheidendes geschieht, um deren Zusammenbruch zu verhindern. An der Erhaltung einer leistungs- und lebensfähigen Binnen-schiffahrt sei das Interesse so groß, daß bei Erreichung dieses Zieles, trotz allem naturgegebenen Verlangen nach billigen Transport-kosten, doch selbst Frachterhöhungen in Kauf genommen werden müßten, weil der gegenwärtige Vorteil bei weitem von dauern-dem Nachteil überwogen werde, wenn sich die Binnen-schiffahrt bei Frachten, die infolge der Desorganisation des Marktes unter den Selbstkosten liegen, im wahren Sinne des Wortes „tot fährt“. Die Funktionen der Binnenschiffahrt als eines freien Verkehrs-gewerbes müßten, das sei auch ein dringendes gesamtwirtschaft-liches Bedürfnis, gewährleistet bleiben.

Sohn erschlägt den Vater.

G. Hainstadt, Amt Buchen, 30. Sept. Donnerstag abend gegen 8 Uhr geriet der 25jährige, seit 3 Jahren verheiratete Landwirt August Lenz, der sich hier eines guten Rufes erfreut, mit seinem Vater, dem 72jährigen Landwirt und Feldhüter Anton Lenz wegen einer Geringfügigkeit in Streit. Der Sohn ergriff einen Krügel und verlegte seinem Vater einen wichtigen Schlag auf den Kopf, jedoch die er bewußtlos zusammenbrach. An den Folgen innerer Verletzungen verstarb er am anderen Morgen. Der Leichnam wurde zur Sezierung in das Krankenhaus nach Buchen gebracht. Der Sohn wurde noch in der gleichen Nacht in das Amtsgefängnis nach Buchen eingeliefert. Der Verstorbenen erfreute sich im Dorfe allgemeiner Beliebtheit. Besonders geschätzte war er als Berater bei Vieherkrankungen. Die tieferen Ursachen zu dem unglücklichen Vorkommnis liegen in alten Familienzwistigkeiten. Der Streit spielte sich vor dem Wohnhaus ab

Der Bau des Neckarkanal.

Die Strecke Mannheim-Heilbronn bis 1935 fertiggestellt.

Mannheim, 30. Sept. In den Räumen der hiesigen Handels-kammer hielt der Südwestdeutsche Kanalverein eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, zu welcher die badische und württem-bergische Regierung, interessierte Körperschaften, Gemeinde, Indus-trie und Handel Vertreter entsandt hatten. Der Vorsitzende, Ge-heimrat Rudmann, führte den Teilnehmern in sehr prägnan-ter Weise die Ziele des Kanalvereins vor Augen, wobei er auf die bereits erzielten Fortschritte mit Genugtuung hinweisen konnte. Die Fortsetzung des Großschiffahrtsweges bis zur Donau müßte propagandistisch mit aller Energie bearbeitet werden. Der Tätig-keitsbericht des Kanalvereins geht auf die im Geschäftsjahr 1931/32 erzielten Fortschritte im Bau am Neckarkanal des näheren ein und hebt hervor, daß die Bauarbeiten an den Staustufen Hirs-horn und Rodenau noch in diesem Jahre fertiggestellt und dem Betrieb übergeben werden können, womit von den 10 zwischen Mannheim und Heidelberg liegenden Staustufen insgesamt 7 an einer zusammenhängenden Strecke von 84 Kilometer für Groß-schiffahrt und Kraftnutzung völlig ausgebaut seien. Demnächst wür-den außerdem die Arbeiten am 1. Teilausbau der Staustufe Heil-bronn abgeschlossen. Nach dem Stand der derzeitigen Verhand-lungen dürfte mit Bestimmtheit angenommen werden, daß noch in die-sem Jahre mit dem Bau der drei fehlenden Baustufen zwischen Mannheim und Heilbronn (Guttenbach, Neckarzimmern und Gun-delsheim) begonnen würde. Nach Lage der Dinge dürfe man hof-fen, daß der Neckarkanal bis zum Jahre 1935 Heilbronn und da-mit seinen ersten Hafenplatz auf württembergischem Boden vor den Toren des großen württembergischen Wirtschaftsgebietes erreicht hat. Dieses Gebiet für die Binnenschiffahrt zu erschließen, seine Wirtschaft durch den Anschluß an eine leistungsfähige Wasserstraße mit ihren billigen Tarifen zu stärken und zu entwickeln, sei heute mehr wie je die vornehmste Aufgabe.

Der Südwestdeutsche Kanalverein begrüßt es in einer Ent-scheidung, daß zu den bereits ausgeführten Bauten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reichs demnächst weitere Arbeiten an der Strecke Heilbronn-Neckarzimmern durchgeführt werden sollen und nimmt diese Tatsache als sicheres Zeichen dafür hin, daß die maßgebenden Stellen nach wie vor entschlossen sind, dem Neckarkanal planmäßig und entsprechend den feinerzeit abgeschlos-senen Staatsverträgen in sein eigentliches Wirkungszentrum das

hochentwidelte Wirtschaftsgebiet von Groß-Stuttgart mit seinem dichtbesiedelten Hinterland vorzutreiben. Nachdem in Heilbronn die Voraussetzungen für den Anschluß an den neuen Groß-Verkehrsweg geschaffen sind, erwartet der Verein, wie es in der Entschließung weiter heißt, daß Mittel und Wege gefunden werden, die letzten drei an der Strecke Mannheim-Heilbronn liegenden Staustufen nebst den dazu gehörigen Kraftwerken gleichzeitig in Angriff zu nehmen und ohne Unterbrechung in einem Zug zur Durchführung zu bringen. Sowohl die Arbeitsbeschaffung zur Verringerung der Erwerbslosigkeit, wie die auf dieser Strecke immer noch stark be-hinderte Redarzschiffahrt würden es erfordern, daß das erste Teilstück der Rhein-Donau-Großschiffahrtstrasse, die Strecke Mannheim-Heilbronn, rasch und vollständig ausgebaut werde. Strombaudirek-tor Conz gab sodann noch die Einzelheiten des von den beauf-tragten Sachverständigen ausgearbeiteten Projekts zur Lösung der Alim-Neu-Elmer Kanalan-schlus- und Hafenanfrage bekannt.

Deutsche Binnenschiffahrt.

Sagung in Mannheim.

Mannheim, 1. Oktober. Den Auftakt zu dem heute hier tagenden Deutschen Binnenschiffahrtstag bildete am Freitag abend ein von der Stadt und der Handelskammer sowie den Reedereien gegebener Empfang, zu dem Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des Reichsarbeitsministeriums, der Präsident der Badischen Wasser- und Straßenbaudirektion und Vertreter der Regierungen Preußens, Badens, Württembergs, Hessens und Sachsens, sowie der Pfalz erschie-nen waren. Auch die rheinisch-lotharingischen Schiffahrtsverbände, ferner der Badische Landtag, zahlreiche Städte, Schiffahrts- und Kanal-gesellschaften hatten ihre Vertreter entsandt.

Zu Beginn des Begrüßungsabends folgte eine Reihe von An-sprachen. Die Wahlen ergaben wiederum der bisherigen Mit-glieder. Anstelle von Bürgermeister a. D. Koch-Ladenburg wurde Bürgermeister Hagen-Ladenburg gewählt. Neugewählt wurden der jeweilige Reichsverkehrs- und Reichsfinanzminister, der Präsi-dent des Landesarbeitsamts Südwestdeutschlands und der neue Han-delskammerpräsident von Stuttgart. — In einer Entschließung wurde dem Weiterausbau des Neckarkanal das Wort gesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nunmehr die letzten drei an der Strecke Mannheim-Heilbronn liegenden Staustufen Guttenbach,



Der repräsentativste deutsche Wagen

stellt erneut seine überragenden Qualitäten unter Beweis

Internationale Gordon-Bennett-Sternfahrt

Sieger H. J. Berner-Berlin und Peter Birnholz-Berlin auf serienmäßigem Horch 8

56 Stunden lang · 71 km Durchschnitt = 4000 km

Zweiter Dr. Girard-Basel auf Horch 8

Horch 8 unerreicht in Leistung und Zuverlässigkeit

LIMOUSINE RM 7900.—



AUTO UNION A-G

Horch-Vertriebung: Ludwig Gerstenmaier, Baden-Baden, Jagdhausstraße 1, Telefon 933 · Filiale: Karlsruhe, Yorkstraße 8, Telefon 7440

9. Ortenauer Herbstmesse in Offenburg

Schau für Landwirtschaft, Gewerbe und Kunst vom 1. bis 4. Oktober 1932

Karlsruhe i. B.

Sonderbeilage der Badischen Presse

1. Oktober 1932

Die Ortenauer Herbstmesse.

Von
Oberbürgermeister **Holler** - Offenburg.

Eine Zeit schwerer Not ließ den Gedanken unserer Herbstmesse, die in diesem Jahre vom 1. bis 4. Oktober zum neunten Male abgehalten wird, entstehen. Es war die Zeit nach Aufhebung der französischen Besetzung, die 1 1/2 Jahre auf Offenburg lastete und dem Wirtschaftsleben so schwere Wunden geschlagen hat. Durch die schändliche Abschließung von unserem natürlichen Hinterland waren Handel und Wandel vollständig ins Stocken geraten, die vorher so regen Beziehungen zwischen Stadt und Land schienen zerrissen; sie wieder anzuknüpfen, mußte einer der ersten Sorgen der Stadtverwaltung sein. Mit einem guten Stück Optimismus ausgestattet unternahm der Stadtrat das Wagnis, in einer Vorbereitungszeit von knapp 6 Wochen eine Schau zu veranstalten, die einen Begriff von den Leistungen unserer hochentwickeltesten mittelbadischen Landwirtschaft und von dem Schaffen und Arbeiten der gewerbstätigen städtischen Bevölkerung vermitteln sollte. Dankbar sei anerkannt, daß die Landwirtschaft und ihre berufenen Organe die dargebotene Hand freudig ergriffen, unsere Absichten auf das tatkräftigste unterstützten und so zum Gelingen der ersten Ortenauer Herbstmesse wesentlich beitrugen. Der wirtschaftliche Erfolg, der sich für die Landwirtschaft besonders in dem reiflichen Verkauf des in großen Mengen ausgesetzten Obstes zu guten Preisen zeigte, war denn auch für Stadt und Land befriedigend. Der Erfolg reigte zur Wiederholung, und so hat sich im Verlaufe der Jahre unsere Ortenauer Messe allmählich zu einer dauernden Einrichtung ausgebildet, die in gleicher Weise das Wirtschaftsleben in Stadt und Land befruchtet und den Absatz der Produkte der Landwirtschaft und des städtischen Gewerbes fördert.

Der Ausstellungsgebäude hat überhaupt in den letzten Jahren immer mehr Anhang gefunden.

Infolge der von Jahr zu Jahr wachsenden, auf die schwindende Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführenden Absatzschwäche, bricht sich in den Kreisen der Landwirtschaft, des Gewerbes und Handels immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß Veranstaltungen werbenden und aufklärenden Charakters notwendig sind, um die Kaufkraft anzuregen und den Absatz der Produkte zu fördern. Diesem Zweck dient in erster Linie unsere Ausstellung. Um den vielseitigen Anforderungen zu genügen, hat sich die Leitung unserer Messe um möglichst vielseitige der Offenburgischen Ausstellung bemüht. Der Ortenauer Herbstmesse schwebt das Ziel vor, in wechsellagernden Abschnitten eine möglichst umfassende Vorstellung von dem Arbeiten aller produktiven Kräfte in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel und von dem künstlerischen Schaffen der Bevölkerung unserer Ortenauer Heimat zu vermitteln.

Mit Befriedigung darf die Ausstellungsleitung feststellen, daß ihre Absichten von Gewerbe und Handel in Offenburg von Jahr zu Jahr mehr anerkannt und gewürdigt werden. Dies zeigt sich nicht nur durch die

wachsende Beteiligung an der Ausstellung,

sondern auch an den bei den ausstellenden Firmen sich von Jahr zu Jahr steigenden Anforderungen an die Platzgröße und an der sich ständig verbessernden Ausstattung der Ausstellungsgegenstände. Besonders dankbar wurde es von der Stadtverwaltung begrüßt, daß nun auch Offenburgische Großfirmen, für die bei der Zusammenlegung des Kundentrafik ein Propagandaerfolg auf unserer Herbstmesse nicht zu erwarten ist, Interesse an unserm Unternehmen gefunden haben und es durch Ausstellung von Proben ihrer Erzeugnisse unterstützen. So wird das Gesamtbild der gewerblichen Ausstellung der Herbstmesse immer umfassender und wir kommen den erstrebten Ziele, die Leistungsfähigkeit des heimischen Gewerbes und Handels greifbar vor Augen zu führen, immer näher.

Die von der Ausstellungsleitung in 9 Jahren gemachten Erfahrungen beginnen ihre Früchte zu tragen. Besonderer Wert wurde dieses Jahr auf dekorative Ausgestaltung der Ausstellung

gelegt. Die vordere Ausstellungshalle ist fast ausschließlich unserer hochentwickeltesten Gärtnerei überlassen. Offenburg und auswärtige Gartenbaubetriebe haben sich zu einer Ausstellungsgemeinschaft zusammen getan und haben die weiten Flächen in ein einziges Blumenbeet verwandelt, das einen prächtigen Anblick bietet.

Der Obstbau unserer Ortenau, von jeher ein Hauptausstellungsobjekt, ist durch vorzügliches Obst vertreten, um dessen zweckentsprechende Auswahl und geschmackvolle Verpackung die unter sachkundiger Leitung stehende Obstbauvereine des Kreisbezirks sich wieder viel Mühe gegeben haben. Dem tausenden Publikum ist hier Gelegenheit geboten, sich mit gesundem und preiswertem Obst einzudecken.

Die große landwirtschaftliche Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Mannheim hat auch unsere Ortenauer Herbstmesse befruchtet. In dankenswerter Weise haben das Ministerium des Innern, die Landwirtschaftskammer und die landwirtschaftlichen Genossenschaften uns eine Fülle des bildlichen und statischen Materials, das in Mannheim ausgestellt und dort großen Anhang gefunden hat, überlassen. Leider hat nur ein geringer Teil der badischen Landwirte bei der heutigen Geldknappheit die Mannheimer Ausstellung besuchen können. Den Landwirten unserer Gegend ist nun Gelegenheit geboten, diese belehrenden und interessanten Arbeiten der berufenen Organe der badischen Landwirtschaft, die übrigens eine gute Vorstellung von der Leistungsfähigkeit der badischen Landwirtschaft geben, kennen zu lernen. Hier darf auch die Ausstellung des Reichstabakforschungsinstituts in Forstheim erwähnt werden, welche in Mannheim große Beachtung gefunden hat. Dem Tabakbau, der bekanntlich in Mittelbaden eine Haupteinnahmequelle der Landwirtschaft ist, werden hier Ergebnisse einer sorgfältigen Pflanzenzucht und Behandlung gezeigt.

Offenburg Gewerbe und Handel zeigen ihre Leistungsfähigkeit in einer langen Flucht geschmackvoll eingerichteter Ausstellungslokalen. Man sieht hier so recht, wie die Abstriche die Geschäfte zu immer wirkungsvoller Propaganda zwingt. Handwerk und Geschäftswelt haben geteilt, ihre Erzeugnisse und Waren in ansprechender Form zur Schau zu stellen. Ein gutes Stück Arbeitsfreudigkeit und Optimismus steckt in dieser Gewerbechau. Möchte sich die viele darauf aufgewandete Arbeit und Mühe durch eine gute Belegung des Geschäftes lohnen.

Dem auf unserer Herbstmesse immer gepflegten Gedanken der Förderung der Heimatunde und Heimatliebe dient eine Schau der Fische unserer Heimat. Ähnlich wie bei der in Mannheim viel beachteten Fischerei-Ausstellung werden alle in unsern heimischen Gewässern vorkommenden Fische in einer Reihe von geräumigen Aquarien lebend vorgeführt. Berufs- und Sportfischerei haben zum Zustandekommen dieser Schau beigetragen. Fischers Freude und Leid wird den Besuchern vorgeführt. In fast lüdenloser Zusammenstellung sind die zahlreichen fischereischädlichen Tiere zu sehen. Kulturhistorisch interessant sind die Jungfaltertümer verschiedener alter Fischerei-Junkte der Rheinorte und sonstige Erinnerungstücke an die Fischerei der Vergangenheit. Der rührige Offenburgische Angelfischereiverein, der unter tatkräftiger Unterstützung des badischen Landesfischereivereins diese Ausstellung eingerichtet hat, wird mit dieser Schau sicher jedem Naturfreund und ganz besonders auch der Jugend Freude bereiten.

Der Fischerei angegeschlossen ist eine Schau von Aquarien und Terrarien, die unter Leitung eines bekannten Fischmannes auf diesem Gebiete, des Augenarztes Dr. Klingelhöffer in Offenburg, steht.

Einen Hauptanziehungspunkt wird auf unserer diesjährigen Herbstmesse die Abteilung Kunst und Kunstgewerbe bilden.

Unsere Künstlerchaft hat sich zwar auch schon früher um unsere Messe interessiert, hatte sich aber bisher immer auf Sonderausstellungen der Werke einzelner Künstler beschränkt. Erstmals tritt nun die Offenburgische Künstlerchaft mit einer selbständigen Schau auf den Plan, welche das künstlerische Schaffen fast aller Offenburgischer Künstler zusammenfaßt und der Öffentlichkeit zugänglich machen will.

2 Gruppen bringen unter sich selbständige Ausstellungsabteilungen. Eine Gruppe jüngerer Künstler hat sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, deren Ziel und Zweck ist, durch eine jährlich wiederholte möglichst vielseitige anstrebende Ausstellung das Bestehen der Werke der bildenden Kunst sowohl der Gegenwart wie der Vergangenheit beim Publikum zu fördern. Unter dem Motto „Darstellung und Gestaltung“ will ihre Ausstellung dem Besucher Einblick in den Werdegang der Entstehung eines Kunstwerkes und damit in das Schaffen des Künstlers selbst Verhältnis des Bürgers zur Kunst zu erzielen, das früher weniger materialistisch eingestellte Zeiten ausgezeichnet hat. Die andere Gruppe unserer Offenburgischen Künstlerchaft bringt eine beachtenswerte Schau der Werke unserer hier tätigen Künstler. Architektur, Plastik, Malerei, darunter auch die hier seit langem einheimische Glasmalerei, und Graphik kommen zur Geltung, sodaß diese Abteilung in ansprechender Form einen recht guten Überblick über das derzeitige künstlerische Schaffen in Offenburg vermittelt. Leider hat der beschränkte Raum es nicht ermöglicht, alle der Ausstellung zur Verfügung gestellten Kunstwerke zur Schau zu bringen.

Im Rahmen der Abteilung Kunst und Kunstwerke hat sich erfreulicherweise dieses Jahr auch unsere hochentwickelte Glas- und Metallindustrie mit einer kleinen Musterchau ihrer Erzeugnisse beteiligt. Ihre künstlerisch hochstehenden Arbeiten, von denen viele in der ganzen Welt verbreitet sind, werden sicher die gebührende Beachtung bei jedem Ausstellungsbesucher finden.

Mein vorstehender kurzer Ueberblick über das, was unsere diesjährige Herbstmesse bringt, soll kein Führer durch die Ausstellung sein und erhebt natürlich auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, von diesem Grundsatz hat sich die Geschäftsführung unserer Herbstmesse leiten lassen und hat damit auch immer Verständnis bei Ausstellern und Besuchern gefunden. Auch die diesjährige Ortenauer Herbstmesse wird wieder ein umfassendes und vielseitiges Bild von dem Schaffen und Arbeiten der produktiven Kräfte der Ortenau in Stadt und Land bieten. Sie ist ein Zeugnis für den allem Wirtschaftselend zum Trotz im Bürger-tum stehenden zähen Willen zum Durchhalten, bis endlich einmal der Wiederaufstieg erfolgt. Sie ist auch ein Beweis für den alle schaffenden Kräfte zum Glück immer noch beherrschenden gesunden Optimismus. Möge das ernste Streben und Arbeiten, das in einem solchen Werke steckt, durch einen guten Erfolg die verdiente Anerkennung finden!

Eingesandt aus Ausstellerkreisen.

Jetzt muß man kaufen.

Warum? Ist man überhaupt berechtigt zu einem solchen Rat nach all den Erfahrungen der letzten Jahre? Die Wirtschaftsberichte der wichtigen Rohstoffländer zeigen, daß die großen Rohstoffvorräte, die die Ursache vieler Preisentungen waren, aufgebraucht sind. Wolle, Baumwolle, Kupfer usw. zeigen heute schon am Weltmarkt eine nicht unerhebliche Erhöhung der Preise, weitere werden unweigerlich folgen. In dem armen Deutschland sind die Rohstoffvorräte, die aus dem Ausland bezogen werden müssen, nicht unerheblich und die Preiserhöhungen im Ausland können auf die Inlandspreise nicht ohne Wirkung bleiben, wenn es gilt, neue Rohstoffe zu beschaffen. Die Preise unserer Veredelungsindustrien sind aber auf ein unhaltbares Maß gestiegen, sie reden oft nicht einmal mehr die Gestehungskosten, und es wird dieser Industrie nicht möglich sein, Erhöhungen der Rohstoffpreise ohne Erhöhung der eigenen Preise zu tragen.

Aus diesen Wirtschaftsvorgängen darf der Schluß gezogen werden, daß wir auch in Deutschland den Tiefstand der Preise erreicht haben und weitere Preisveränderungen nur in Preis erhöhungen bestehen werden, die vielleicht überaus bald kommen. Darum glaubt man in weiten Kreisen raten zu dürfen, sich jetzt einzudecken und mit den Aufträgen nicht zurückzuhalten, zumal bedeutende Wirtschaftsführer sich von den Maßnahmen der Regierung eine Belegung des Geschäftes erhoffen.

Am Herbstmesse-Sonntag die Geschäfte in Offenburg von 1 bis 5 Uhr geöffnet.

2. Oktober - sind

Verein selbständiger Kaufleute.

Besucht die
9. Ortenauer Herbstmesse
OFFENBURG
vom 1. bis 4. Oktober
verbunden mit einer
Ausstellung
des Offenburgischen Einzelhandels, Gewerbe- und Handwerker-Veretns, der Industrie u. der Offenburgischen Künstler
Große Gärtnerei-Ausstellung
Fischerei-Ausstellung
Ausstellung des Tabakforschungs-Instituts Forstheim
Ausstellung und Verkauf von erstklassig. Tafelobst in Kistenpackung
Günstige Gelegenheit zum Obstkauf!
Der Oberbürgermeister.

Beginn: 1. Oktober



Beginn: 1. Oktober

KAUFHAUS SPINNER
OFFENBURG

Während der Herbstmesse in Offenburg

Große Möbellchau

in unseren sämtl. Räumen

MOBELHAUS O. Daue
OFFENBURG

Wir bieten **Außergewöhnliches** und gewähren ganz besondere **Preisvergünstigungen**

Peterstaler
MINERALWASSER
Das beliebteste u. vertriebsfähigste Mineralwasser Baden's des Gesundheitswasser
für Nieren, Gicht u. Rheuma überall empfohlen wo nicht Bezug nachweis durch
PETERSTALER MINERALQUELLEN-BAD PETERSTAL

Mercedes-Benz
B. M. W.

Verkauf - Reparatur-Werk
General-Vertretung
Automobil Gesellschaft Schwemperl & Gast
OFFENBURG, Ortenbergerstr. 26.
Stammhaus Karlsruhe.

Teppiche
aus Stoffresten
fertigt rasch, sehr gut und billig
Handweberei Eugen Arnold
OFFENBURG, Franz Volkstraße 40

Nur RMk. **25.-** einschl. vielem Zubehör kostet der
Framo-Rotary. 2000 Abzüge
pro Std. Ratenzahlung! 3 Tage zur Ansicht! Verlangen Sie sofort näheres Angebot oder unverbindliche Vorführung.
Franz Müller, Offenburg, Hauptstr. 56, Teleph. 1116

Badische Presse
Zweiggeschäftsstelle
Offenburg
Ritterstraße 12 :: Fernsprecher Nr. 1526

Annahme von **Anzeigen, Abonnements und Drucksachen.**
Auskunft und Kostenberechn. unverbindlich.
Entgegennahme von Offertbriefen und Kopie f. e. W. Verteilung an die Hauptgeschäftsstelle in Karlsruhe.

Zur Ortenauer Herbstmesse 1932 zeige ich alle interessanten **Neuheiten der Photo-Industrie.**
Besuchen Sie meinen Stand in den Ausstellungs-Hallen
PHOTO-STOBER Offenburg i. B.
Führendes Spezialhaus Mittelbadens

Die Götzen haben sich ihm aus — es war schon richtig — so konnte es nicht mehr lange weitergehen.

„Doch er sah freudig? Es war ihr letzter Gedanke gewesen, als Sie einatmet.“

„Doch Sie waren natürlich noch nicht so froh auf. Sie hatten die Hände gefesselt, Sie hatten die Hände gefesselt.“

„Guten Morgen, Herr.“

Es waren allerdings vernünftige Dinge zu überlegen, eine ganze Menge Dinge — Mord, Mord, ist das Leben schön —

„Doch Sie waren natürlich noch nicht so froh auf.“

„Guten Morgen, Herr.“

„Doch Sie waren natürlich noch nicht so froh auf.“

„Guten Morgen, Herr.“

„Doch Sie waren natürlich noch nicht so froh auf.“

„Guten Morgen, Herr.“

„Doch Sie waren natürlich noch nicht so froh auf.“

„Guten Morgen, Herr.“

Hilfe in der Not!
Staatslotterie Ziehung 21. 10. 32
 mit **348 100 Gewinne** u. Prämien im Betrage von über RM **114 Millionen** Mk.
 Et. 59 Höchst-Gewinn **2 Millionen**
 4x **500 000**
 M **300 000**
 2x **200 000**
 M **100 000**
 Preis 1/8 1/4 1/2 1/2 Doppel- Porto u. Liste dr. Kl. 1 5.- 10.- 12.- 14.- 18.- RM je Klasse 30 Pf.
Stürmer Staatslotterie-Einnehmer
 MANNHEIM-O-7-17 Postsch. Hto. 250 Hste

Geschäfts-Eröffnung!
 Am 4. Okt. werde ich im Hause **Gluckstraße 6** eine **Metzgerei** eröffnen. Mein Bestreben wird es sein, nur in Fleisch- u. Wurstwaren zum Verkauf zu bringen. Um geneigten Zuspruch bittet
E. G. Meyer und Frau
 Metzgermeister.

Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung
 Die freundliche Mitteilung, daß wir den **Gasthof „König v. Württemberg“** Ecke Adler- und Zähringerstraße 53 übernommen haben. Ausschank von Pf. Hoepfer Pilsener, prima Ortener, u. fl. Weine. Gute billige warme und kalte Speisen. Billige Fremdenzimmer.
 Sonntag abend: Familien-Konzert.
 Um freundl. Zuspruch bittet
Karl Lutz und Frau.

Badische Weinstube
 Leo Knapp, Ritterstraße 18.
Neuer Süßer
 eingetroffen
 Anerkannt gute Küche.

Asthma ist heilbar.
 Akhmatur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Verden heilen. (W7029)
 Versäufte Sprechstunden in Karlsruhe, Lindhofstraße 12, 1. Etage, jeden Dienstag von 10-4 Uhr.

Amtliche Anzeigen
 Die unentgeltliche öffentliche Impfung der Kinder der Stadt Karlsruhe einschließlich der Stadtteile Mühlburg, Dorland, Grünwinkel, Heierheim, Ullach, Nienheim und Klippner wird an den nachgenannten Tagen wie folgt vorzunehmen:
 Impfung in der Gartenstraße, Montag, den 10. Oktober 1932, nachm. 5 Uhr, Dienstag, den 11. Okt. 1932, nachm. 5 Uhr.
 Impfung in der Tullaschule, Mittwoch, den 12. Oktober 1932, nachm. 5 Uhr, Donnerstag, den 13. Okt. 1932, nachm. 5 Uhr.
 Nachschau in der Gartenstraße, Montag, den 17. Oktober 1932, nachm. 5 Uhr, Dienstag, den 18. Oktober 1932, nachm. 5 Uhr.
 Nachschau in der Tullaschule, Mittwoch, den 19. Oktober 1932, nachm. 5 Uhr, Donnerstag, den 20. Okt. 1932, nachm. 5 Uhr.
 Karlsruhe, den 30. September 1932.
 Polizeipräsident B. D.-3. 27. (20822)

Grundstücks-Zwangsversteigerung.
 Das Notariat VI Karlsruhe versteigert am **Samstag, den 8. Oktober 1932, vormittags 9 Uhr,** in seinen Diensträumen Rathaus Karlsruhe, östlicher Eingang, Zimmer Nr. 15, das folgende Grundstück:
 Gb. Nr. 541e: 2 ar 43 an Hofreite — Waldstraße 6 —
 Auf der Hofreite steht eine zweistöckige Villa mit Schichtenkeller und einem einhöflichen Anbau mit Schichtenkeller ohne Dachkamm. (20820)
 Schätzung mit Zubehör: . . . 31 000.— RM
 31 495.— RM
 Karlsruhe, den 28. September 1932.
 Notariat VI Karlsruhe (Rathaus) als Vollstreckungsgericht.

Karlsruher Marktvielmehr
 Jeden Montag (bei Ferienagen am Dienstag) Hauptmarkt für Getreide, Schweine und Kleinvieh. Große Zahl reichhaltiger Marktstände. Eigene Bahnanfahrtshalle.
 Stadt, Schlacht- und Viehmarkt.

Zwangsversteigerung.
 Am Montag, den 3. Oktober 1932, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Baden-Baden, Rheinstraße 93, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
 Ca. 1300 Liter Weinbestände, Baden-Baden, den 30. Sept. 1932. (17775a)
 Schriftleiter, Gerichtsvollzieher,
 Das Grundbüro der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe versteigert am 3. und 4. Oktober 1932, jeweils 8 und 14 Uhr beginnend im Versteigerungsraum Karlsruhe Ost, (Eingang Maxaubahn) öffentlich die Grundstücke, nämlich gegen Versteigerung die Grundstücke, Anfall Mai/Juni 1932, nicht abgeholtes Hand- und Meißelgeld, sowie unanbringliche Grundstücke, darunter 5 Grundstücke, 3 Bauschneidwerke, 4 Photopaparate, 1 Weidsticker, 1 Dornröschen, 1 Blöcke mit Kasten, 2 Klempnerwerkzeuge, 1 Tischsäge, 1 Bodenwaage, 10 verschiedene Gegenstände werden am 3. Oktober 1932, von 10 Uhr an ausgesetzt. (20769)

Zur Miete
 für Veranstaltungen aller Art, einmalig oder f. läng. Zeiträume: (19843)
 PIANOS
 Harmoniums
 Sprechapparate
 Schallplatten-Verstärker
 Musikhaus
SCHLAILE
 Kaiserstr. 175,
 Tel. 339, Eing.
 neb. Salamander.

Heizungsanlagen
 werden reell und billig ausgeführt.
 Julius Greiner,
 Badischen,
 Federbachstraße 8a.

Ohne Diät
 bis ich in kurzer Zeit **20 Pf. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast,
 Bremen KZ 22

Unterricht
 für selbständige Sekretariatsarbeit und Korrespondenz, Geschäftsfähigkeit und gute Allgemeinbildung. Braunsches Institut für Sekretariats- u. Korrespondenzlehre, Kaiserstr. 175, Tel. 339, Eing. neb. Salamander.

Handelskurs
 u. Einzelfächer
 Beginn: 15. Oktober
Handelschule Merkur
 Karlsruhe 13 Tel. 2018

Qualität
 nächste Woche beginnt: 1 Abendkurs f. Fortgeschrittenen u. 1 Abendk. f. Anfänger. Zeitgem. Preise. Anmeldung, sof. evtl. an **Zentrallehrer-Verband**, Bahnhofsstraße 10, 1. Etage. (784218)

Heiratsgesuche
 Welcher gutunterrichtete Herr im Alter Ende 50 Jahren, sucht Anschluss an Dame, zwecks Gründung eines gemütlichen Heimes? Eventuell spätere Heirat.

Heirat.
 nicht abgeschlossen. Aufschrift u. E1772a an d. B. Bad. Presse erb.

Heirat.
 Fräulein, 32 Jahre (Küche Freiburg) (Sch. Erlangen), wünscht Bekanntschaft mit sol. Karrieremännchen, kathol. Herrn (Beamter bevorzugt), zwecks Heirat. Best. 10 000 RM. Baden-Baden, den 28. Sept. 1932. (20822)

Heirat.
 Liebes Weib, möchte im Haushalt, suchst Frieden u. häusliches Glück an der Seite eines braven Ehekameraden.

Heirat.
 Witwe, Mitte 30, mit einem Kind, doppel. Vermögen u. Barvermögen, sucht mit einem Herrn in fester, Stellung in Verbindung zu treten. Offert. unt. 209458 an d. Bad. Pr.

Heirat.
 Witwe, Mitte 30, mit einem Kind, doppel. Vermögen u. Barvermögen, sucht mit einem Herrn in fester, Stellung in Verbindung zu treten. Offert. unt. 209458 an d. Bad. Pr.

Heirat.
 Witwe, Mitte 30, mit einem Kind, doppel. Vermögen u. Barvermögen, sucht mit einem Herrn in fester, Stellung in Verbindung zu treten. Offert. unt. 209458 an d. Bad. Pr.

Heirat.
 Witwe, Mitte 30, mit einem Kind, doppel. Vermögen u. Barvermögen, sucht mit einem Herrn in fester, Stellung in Verbindung zu treten. Offert. unt. 209458 an d. Bad. Pr.

Heirat.
 Witwe, Mitte 30, mit einem Kind, doppel. Vermögen u. Barvermögen, sucht mit einem Herrn in fester, Stellung in Verbindung zu treten. Offert. unt. 209458 an d. Bad. Pr.

Nach meiner Zulassung beim Amtsgericht Bruchsal und beim Landgericht Karlsruhe, sowie der Kammer für Handelssachen in Pforzheim, habe ich mich in **Bruchsal** als

Rechtsanwalt
 niedergelassen.
 Meine Kanzlei befindet sich: Kaiserstr. 15 (Ecke Schillerstr.) Fernsprecher Nr. 2600
Kurt Wehrle
 Rechtsanwalt.

Offene Stellen

Direktrice
 Zur Leitung eines Aenderungs-Büros in einem gutgehenden Damen-Konfektionsgeschäft tüchtige
Direktrice
 per sofort gesucht. In Frage kommt nur eine erfahrene, erste Kraft, die befähigt ist, einem größeren Personal vorzuzuführen, selbständig jede Aenderung vorzunehmen und jeder Art Kundenarbeit zu versehen. Schriftliche Offerten unter Beifügung eines Bildes, Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter Nr. 20640 an die Badische Presse erbeten.

Existenz
 finden tüchtige **Reise-Vertreter**
 in ganz Baden mit dem Vertrieb einiger gangbarer Artikel an Private. Gute Provision und Spezialvergütung wird zugesichert. Offerten an „Sania“ H. G. L. (Baden), Mühlentstraße 78. (48857)

Sofort gut. sicheres Einkommen
 biet. Ihnen d. neue Heizmangel
 Wir suchen an allen groß. Plätzen tüchtige Damen oder Herren, welche Interesse haben sich mit wenig. „Heizmangel“ einzurichten. Geben Sie sich sofort mit uns in Verbindung, wir beraten Sie kostenlos. (West) Anfragen zu richten unter B. Nr. 180/28762 an die Badische Presse.

Jüngere Kraft sofort gesucht
 für selbständige Sekretariatsarbeit und Korrespondenz, Geschäftsfähigkeit und gute Allgemeinbildung. Braunsches Institut für Sekretariats- u. Korrespondenzlehre, Kaiserstr. 175, Tel. 339, Eing. neb. Salamander.

Dauernde, reelle Büro-tätigkeit
 für geeigneter, einwandfreier Persönlichkeit gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Gute Stelle. Ang. u. Nr. 20851 an d. Bad. Presse erb.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

Mädchen
 19 1/2 J., d. 3 1/2 J. E. Co. in der Küche, u. in der Haushaltung. Offert. unt. 20852 an die Badische Presse.

unerschütterl. Wert
 Charakter u. Schicksal ist ein von mitgeteiltes individuelles Korrosion f. Sie: zum Ausnahmepreis von fünf Mark. — Aenderungspreise sind nicht nur interessant, sondern wertvoll für die Erziehung. Bitte Gebührzeit, sowie einige Fragen anzufragen. S. Ziehbücher, „Pilsener“ (Baden) La. Ref. a. geb. Kreis. (17742)

mietsuche
 4 leere Räume im Hof, für Büro od. Lager zu vermieten. Badische Presse, Nr. 20842 (17742)

Durlach
 3 Z. u. K., Bad und Garl. Turmbergstr. 18, 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u